

Schwerte Zeitung

Amtesliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Schwerte Volksblatt

General-Anzeiger für den Kreis Hörde

Schwerte Volks-Zeitung

Die „Schwerte Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags.
Bezugspreis: Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für
Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Belagen:
o „Illustrierter Familienfreund“ und Unterhaltungs-Blatt. o
Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum
10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerte Zeitung“
währt ihren
Lesern mit Cod
fall gemäss
ungen

300 Mk.
Zahlung“ ge-
Abonnenten für
endenden Un-
ehren Beding-
Unterstützung.

Alle kreis- und lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft. o o o o o
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-Ruhr.
Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. o Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 248.

Mittwoch, den 21. Oktober 1908.

40. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die preussische Chronrede.

Die bei der Eröffnung des preussischen Land-
tags am Dienstag vom Kaiser und Königin verlesene Chron-
rede hatte folgenden Wortlaut:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern
des Landtags!

Ein Jahrhundert ist veronnen, seit Mein in Gott
ruhender Vorfahr, weiland König Friedrich Wilhelm III.
durch Erlass der Städteordnung die Bürger Preussens
zur Teilnahme an der Verwaltung des städtischen Ge-
meinwesens berief. Gegenwärtig hat sich seitdem die
Selbstverwaltung entwickelt und in stetem Wachstum
über Provinzen, Kreise und ländliche Gemeinden aus-
gedehnt. Mit dem Erlass der Verfassung ist die Nation
in die Mitarbeit auch an den Geschäften des Staates
eingetreten. Es ist Mein Wille, daß die auf ihrer Grund-
lage erlassenen Vorschriften über das Wahlrecht zum
Saale der Abgeordneten eine organische Fortent-
wicklung erfahren, welche der wirtschaftlichen Entwik-
lung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Ver-
ständnisses sowie der Erhaltung staatlichen Verantwortlich-
keitsgefühls entspricht. Ich erbitte darin eine der wich-
tigsten Aufgaben der Gegenwart. Ihre Bedeu-
tung für das gesamte Staatsleben erfordert umfassende
Vorarbeiten, die von Meiner Regierung mit allem
Nachdruck betrieben werden.

Die schon für die vorletzte Tagung angekündigten Ge-
sehtwürfe über die Aufbesserung des Dienstent-
lohns der Staatsbeamten, Geistlichen und Volksschul-
lehrer werden Ihnen unverweilt zugehen. Gleichzeitig
sollen die Wohnungsgeldzuschüsse neu geordnet, das Be-
soldungssystem der unmittelbaren Staatsbeamten verein-
facht und die Lehrerbesoldung unter Festhaltung der ver-
fassungsmässigen Grundlagen für ihre Ordnung einheit-
licher gestaltet werden.

Die Gesamtheit dieser Vorlagen stellt erhebliche An-
forderungen an die Steuerzahler. Für den Staatshaushalt
bedeuten sie unter Zurechnung der bereits in den
letzten Jahren beschlossenen Aufbesserungen sowie der Mehr-
ausgaben aus dem Volksschulunterhaltungsgezet eine
dauernde Neubelastung von jährlich etwa 200
Millionen Mark. Der Ernst der Lage wird dadurch
gesteigert, daß der schon im Vorjahre des Rechnung-
jahres 1907 zutage getretene ungünstige Stand der
Finanzen des Staates andauert, ja sich im laufenden
Jahre verschlechtern wird. Es ist deshalb unabwies-
lich, daß ein beträchtlicher Teil der für die Besoldungs-
gezet erforderlichen Mittel durch erhöhte steuerliche
Belastung von Vermögen und Einkommen in
den höheren Stufen aufgebracht wird. Entsprechende
Gesetzesvor schläge, die zugleich eine zweckmässige geordnete
Steuerung der kapitalistischen Erwerbsgesellschaften an-
streben, werden Ihnen vorgelegt werden.

Die ungünstige Lage der Finanzen in Reich und Staat
inmitten eines zwar zeitweise verlangsamten, aber doch
gewaltigen Aufschwungs der Volkswirtschaftlichen Entwicklung
enthält eine eindringliche Mahnung an den Geist
der Sparsamkeit und Opferfreudigkeit, mit
dem Preußen in zäher Arbeit auch schwere Zeiten überwin-
den hat. Der Etatsentwurf für 1909, der Ihnen erst später
zugehen wird, ist deshalb mit äußerster Vorsicht aufgestellt
worden. Zugleich wird in allen Zweigen der Staats-
verwaltung daran gearbeitet, durch übersichtlichere Ge-
staltung der Behörden, durch Dezentralisation und durch
Vereinfachung der Geschäftsförmern auf Ersparrung von
Ausgaben hinzuwirken und die Verwaltung den Anfor-
derungen des Lebens in vollkommener Weise anzupassen.
Einzeln dahingehende Vorschläge werden Ihnen, wie ich
hoffe, schon in dieser Session zugehen können.

Das höhere Mädchenschulwesen soll, wie
Ihnen bereits bekannt ist, mit dem Ziele umgestaltet werden,
die Bildung der heranwachsenden weiblichen Jugend unter
voller Berücksichtigung der häuslichen, wirtschaftlichen und
sozialen Aufgaben des weiblichen Geschlechts allgemein zu
vertiefen und denjenigen Mädchen, die im selbsttätigen Er-
werbsleben oder in wissenschaftlicher Arbeit ihren Beruf
suchen, die Vorbereitung dazu zu erleichtern. Die zunächst
erforderlichen Mittel werden in den Etat aufgenommen
werden.

Wichtige Aufgaben, zu denen neben anderen noch die
Unterstützung von Kleinbahnen und die Ver-
vollständigung des Staatseisenbahnnetzes

hinzutreten werden, harren Ihrer Beschleunigung.

In jüngster Zeit haben sich im nahen Orient Er-
eignisse vollzogen, die die Aufmerksamkeit Europas in
Anspruch nehmen. Sind wir dort auch politisch
weniger interessiert als andere Mächte, so erfordern
jene Vorgänge doch ernste Beachtung. Das Deutsche
Reich wird in treuer Gemeinschaft mit seinen Verbündeten
für eine friedliche und gerechte Lösung der gegenwärtigen
Schwierigkeiten eintreten.

Erlauchte, edle und geehrte Herren! Indem ich Sie
heute zum ersten Male nach den letzten Neuwahlen hier
willkommen heiße, beglücke ich Ihre Arbeiten mit Meinen
landesväterlichen Wünschen für das Wohl des Staates.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

1. Sitzung vom 20. Oktober.

Am Ministertage: v. Rheinbaben, Holte, v. Arnim.
Das Haus ist fast besetzt; bei Beginn der Sitzung fehlten
die Sozialdemokraten.

Der Präsident der vorigen Session v. Kröcher übernahm
den Vorsitz und eröffnet die Sitzung mit einem Hoch auf
den Kaiser.

Nach dem Kaiserhoch erscheinen die Sozialdemokraten im
Saal.

Präsident v. Kröcher erbittet und erhält die Ermächtigung,
dem Prinzen August Wilhelm zu dessen Vermählung die Glück-
wünsche des Hauses auszusprechen.

Finanzminister v. Rheinbaben: Die Staatsregierung
hat dem Hause eine Reihe größerer Vorlagen zu unterbreiten.
Es sind erstens die Besoldungsordnung für die unmittelbaren
Staatsbeamten. Damit im engen Zusammenhang steht die
zweite Vorlage, die eine anderweitige Regelung des Wohnungs-
geldzuschusses betrifft. In ihrem Bedauern ist die Regierung
nicht in der Lage, diese zweite Vorlage schon jetzt einzu-
bringen. Wir müssen in dieser Frage, wie bisher, mit dem
Reiche konform gehen, und können diese Vorlage deshalb erst
dann vorlegen, wenn das Reich die entsprechende Vorlage fertig-
gestellt hat. Das wird binnen ganz kurzer Zeit der Fall
sein. Die dritte Ihnen unterbreitete Vorlage ist die über das
Dienstentlohn der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen
Volksschulen. Die vierte betrifft die Besoldung, das Ruhe-
geld und die Hinterbliebenenversorgung für die evangeli-
schen Pfarrer, und fünftens das Dienstentlohn der katho-
lischen Pfarrer. Schließlich werden Ihnen noch zwei Vorlagen
unterbreitet, die mit diesen Besoldungsgezet unloslich zu-
sammenhängen, nämlich erstens ein Gesetz betreffend Abände-
rung der Einkommen- und Vermögenssteuer, und zweitens
ein Gesellschaftsteuergesetz. (Beifall.) Der Minister fördert
dann die einzelnen Vorlagen eingehend, er betont, daß, wenn
man die 1906 und 1907 vorgenommenen Beamtenaufbesserungen
mit berücksichtigen, jetzt alle unterbeamten eine Aufbesserung
erhalten hätten. Sie seien alle um mindestens 200 Mk. auf-
gebeffert. Das bisherige Mindestgehalt von 800 Mk. sei aus
dem Etat vollständig verschunden, es betrage jetzt durchweg
1000 Mk. Im einzelnen teilt der Minister mit, daß die Ge-
darmen, Schulleute und Richter statt ihrer bisherigen Ge-
haltsätze von 1200—1600 Mk. künftig 1400—2100 Mk. erhalten.
Die Gerichtsschreiber werden den Regierungsfunktionären im Höchst-
gehalt gleichgestellt, wenn auch ihr Anfangsgehalt etwas niedriger
bleibt. Die Oberlehrer werden den Richtern im Höchstgehalt
gleichgestellt, d. h. ihr Höchstgehalt wird von 6000 auf 7200 Mk.
erhöht. Das hätte u. a. auch die Folge, daß die Regierung
zu dem Entschluß kam, alle höheren Vorkollegen mit voller
akademischer Bildung und der gleichen Vorbereitungszeit im
Gehalt gleichzustellen, also die Kreisräte, die Bau-, die Gewerbe-
inspektoren, die voll besoldeten Kreisärzte, Oberförster usw.
Diese Beamten sollten, wie die Oberlehrer und Richter, den
Regierungsräten gleichgestellt werden. Das empfiehlt sich schon
deshalb, weil wir gerade in den Vorkollegen besonders tüch-
tige Beamten brauchen. (Beifall.) Die Teuerungszulagen fallen
nach dieser Reform der Gehälter völlig fort, die Funktions-
zulagen sollen nach Möglichkeit beseitigt werden.

Was die Reform des Lehrerbesoldungswezens anlangt, so
ist sie durch die bisherige Verschiedenheit der Besoldung der
Lehrer durch die Kommunen geboten, die die Quelle der Land-
schaft der Lehrer ist. (Zehr richtig! rechts.) Gegenüber dem
in der Kommission aufgetauchten Standpunkt, es empfehle sich
die Schaffung eines Einheitsgehaltes für Lehrer, hat die Regie-
rung daran festgehalten, daß eine Verschiedenheit der Besoldung
den lokalen Verhältnissen gemäss notwendig ist. (Widerstand
rechts.) Sie hat deshalb zwar ein gleiches Grundgehalt für
alle Teile eingeführt, das für die Lehrer fortan 1350 Mk. betragen
und mittels Alterszulagen von durchweg je 200 Mk. bis auf
8150 Mk. — bisher 1800 Mk. — steigen soll, während das Gehalt
der Lehrerinnen statt bisher 700—1420 Mk. in Zukunft 1050
bis 2100 Mk. betragen soll. (Beifall.) Um aber der Verschiedenheit
der lokalen Verhältnisse Rechnung zu tragen, sieht die Vorlage

in Städten von mehr als 25 000 Einwohnern pensions-
fähige Ortszulagen von 200, 400 und 750 Mk., je nach
der Größe und den besonderen Lebensverhältnissen der betr.
Orte, vor. (Widerstand rechts.)

Was die Besoldungsreform für die evangelischen Geistlichen
anlangt, so schlägt die Regierung im Einkommen mit den
katholischen Geistlichen vor, die Gehälter der Geistlichen von jetzt
1800—4800 Mk. auf 2400—6000 Mk. zu erhöhen. (Beifall rechts.)
Die Kosten dieser Aufbesserung betragen 10 490 000 Mk. Auch
bei der Aufbesserung der katholischen Geistlichen steht die Re-
gierung im vollen Einkommen mit den Bischöfen. Das
Gehalt der katholischen Geistlichen soll von jetzt 1800—3200 Mk.
auf 1800—4200 Mk. erhöht werden.

Nun zu den ersten und Ihnen wohl weniger erfreulichen
Vorlagen. Die Beamtenbesoldungsreform belastet den Etat mit
111 Millionen, die Besoldungsreform der Lehrer mit 30 Mil-
lionen, die der Geistlichen beider Konfessionen mit 12 1/2 Mil-
lionen. Macht eine Jahresmehrbelastung von 153 1/2 Mil-
lionen. Dazu treten die Mehrausgaben aus der Besoldungs-
reform von 1906 und 1907 mit 33 Millionen und die Kosten
des Schulunterhaltungsgezet: Insgesamt haben wir mit einer
dauernden Mehrausgabe von 200 Millionen Mk. jährlich zu
rechnen. Die Regierung kann für diese Ausgaben nur dann die
Verantwortung übernehmen, wenn die Einnahmen durch die
Annahme der Einkommensteuer- und der Gesellschaftsteu-
vorlage entsprechend erhöht werden. Die Bewilligung dieser
beiden beschiedenen Vorlagen ist also die Bedingung für die
Reformen der Besoldung der Beamten, Geistlichen und Lehrer.
Das Defizit für 1908 wird den veranschlagten Betrag von
126 Millionen erheblich überschreiten. (Hört, hört!) Von den
126 Millionen gedeckt die Regierung nur 55 Millionen durch
Einnahmeerhöhungen zu decken, 71 Millionen bleiben ungedeckt
und sollen durch äußerste Sparsamkeit allmählich ausgemerzt
werden. Wir gehen einer ganzen Reihe magerer Jahre en-
gegen. Der Ueberschuß der Einnahmeverwaltung geht immer
mehr zurück. Der Etat für 1909 wird ein Mehr an Schulden-
zinsen von 40 Millionen bringen.

So bleibt nur die Eröffnung anderer Einnahmequellen.
Wir sind bescheiden genug, trotz der Mehrbelastung des Etats
mit 200 Millionen nur ein Viertel davon, 55 Millionen, aus
neuen Steuererhöhungen zu decken. Wir wollen eine Steuer-
erhöhung erst vornehmen bei den Zinsen von 7000 Mk. Ein-
kommen an. Die Zinsen mit 7000 Mk. sollen in Zukunft 5 %
ihres jetzigen Steuerbetrages mehr zahlen. Zugleich wollen wir ein-
für allemal eine Ermäßigung der Steuer für kinderreiche Fa-
milien mit einem Einkommen bis 3000 Mk. einführen. (Beifall.)
Es sollen ermäßigt werden Familien mit 2 Kindern um
eine, mit 3—4 Kindern um zwei und mit 5 und mehr Kindern
um drei Stufen. (Beifall.) Hand in Hand mit der Erhöhung
der Einkommensteuer muß eine Erhöhung der Vermögenssteuer
gehen. Diese wird nur sehr geringfügig sein; wer z. B. heute
bei einem Vermögen von 1 Million 500 Mk. Vermögenssteuer zahlt,
soll in Zukunft 625 Mk. zahlen. Das ist gewiss sehr mäßig.
Diese wichtige Heranziehung der Einkommen und Vermögen zur
Deckung des Bedarfs bedingt, daß wir noch eine andere Ein-
nahmequelle erschließen müssen. Das soll geschehen in der
Gesellschaftsteuer. Die Vorlage fordert eine Besteuerung des
Ertrages der Gesellschaftsbetriebe, eine Besteuerung des Ver-
hältnisses des Gewinns zum Grundkapital. Und zwar derart, daß
die gering rentierenden Gesellschaften mit 2 % herangezogen
werden sollen. Im Durchschnitt wird die Steuer 6 % be-
tragen, nur bei hochrentierenden Gesellschaften (mit 18 % und
mehr Gewinn) soll sie höher sein, niemals aber 7 1/2 % über-
steigen.

Der Minister kündigte dann eine Vorlage an, die das
Kommunalsteuerprivileg der zurzeit im Amte befindlichen Be-
amten aufrecht erhält, es aber für alle künftig ins Amt ein-
tretenden Beamten abschafft.

Der Minister schloß mit dem Appell an das Haus, im Verein
mit der Regierung an der Erhaltung der Solidität der preussischen
Finanzen, dem stärksten Bollwerk unseres Staatswesens,
zu arbeiten. (Beifall rechts.)

Präsident v. Kröcher schlägt vor, die nächste Sitzung
am Montag, 2 Uhr, abzuhalten, mit der Tagesordnung: Prä-
sidentenwahl und erste Lesung der heute eingebrachten Vor-
lagen.

Abg. Hirsch (Soz.) beantragte, vorher einen heute einge-
brachten sozialdemokratischen Antrag auf Entlastung des Abg.
Reibrecht auf die Tagesordnung zu legen.

Der Antrag wird gegen die Stimmen der Freisinnigen,
Polen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Schluß 3 1/4 Uhr.

Herrenhaus.

1. Sitzung. Dienstag, den 20. Oktober.

Der Präsident der letzten Tagung, Frhr. v. Manteuffel,
eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Minuten mit einem dreiminütigen
Hoch auf den Landesherren und erbittet die Ermächtigung, der
Kaiserin und dem Prinzenpaare die Glückwünsche des Hauses zu
übermitteln.

Die Schriftführer stellen fest, daß mehr als 80 Mitglieder
anwesend, das Haus also beschlußfähig ist.

Es erfolgt die

Teich's musikalische 20 Pfg.-Bibliothek

sitionen in 100 verschiedenen Nummern
vorhanden zu beziehen durch die

Buchhandlung Carl Braus,

(Einzelausgabe be-
liebter, moderner u.
klassischer Kompo-
sitionen)

Gr. Marktstr. 3—5.

Wahl des Präsidenten und der Schriftführer. Auf Vorschlag des Staatsministers Herrn Lucius v. Wallhausen werden die bisherigen Präsidenten und Schriftführer wiedergewählt: Landesdirektor Herr v. Montessier als Präsident, Oberbürgermeister a. D. Weder als erster, Herr v. Landsberg-Steinmühl als zweiter Präsident. Ebenso die Schriftführer der vorigen Tagung: Graf Anton-Schönburg, Graf von Burgsdorff, Graf Rind v. Zindensheim-Schönberg, Graf von Gatten-Gapst, Dr. Johansen, v. Alving, Graf v. Seidlitz-Sanderegg, Veltman.

Damit ist das Haus konstituiert und die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Mittwoch 2 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen und Vereidigung neuer Mitglieder.

Schluss 3 1/2 Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Zur Hochzeit im Kaiserhause. Berlin hat sich für den Einzug der Prinzessin Alexandra zu Schleswig-Holstein, der Braut des Prinzen August Wilhelm von Preußen, geschmückt. Der Einzug findet heute (Mittwoch) nachmittags statt, die Hochzeit am folgenden Tage, dem 50. Geburtstag der Kaiserin. Die Aus schmückung, die sich auf das Brandenburger Tor, den Pariser Platz und die Straße Unter den Linden beschränkt, hält sich in ziemlich bescheidenen Grenzen. Beinahe möchte man es gar nicht glauben, daß sie 20 000 Mark kostet. Längs der Bürgersteige ziehen sich von Baum zu Baum Girlanden hin. An jedem Baum ist ein Kranz gebildet, und die Kränze sind mit Schleifen in den deutschen, preussischen und schleswig-holsteinischen Farben geschmückt. In den Girlanden stecken Tausende von Papier. Ähnlich präsentiert sich der Mittelweg der Linden, dem früher gelber Kies ein freundliches Aussehen gibt. Hier hat man die hohen Lichtträger mit Girlanden- und Banner schmückung versehen. Auf dem Pariser Platz sind Masten errichtet, um die sich Tausende von Fahnen und Bannern tragen. Teppiche und Banner schmücken auch das Brandenburger Tor. Mit dem natürlichen Schmuck der Bäume ist es schon recht dürftig bestellt. Wind und Wetter räumen fröhlich auf. Eifriger Ost regt durch die Straßen, während vom blauen Himmel heller Sonnenschein lacht. So heißt Berlin die jüngste Hohenzollernbraut willkommen! — An der Einholung der Prinzessin Alexandra beteiligen sich außer Postkilonen und Janungen auch die Berliner Schützen mit Fahnen und Musik. Die Schützen, die sich an der Spalierbildung beteiligen, sollen auf ausdrücklichen Wunsch der Kaiserin nicht in Weiß, sondern in warmer Kleidung erscheinen.

Die Konkurrenz der Holländer. Regierungsseitig sind Erhebungen über die Berechtigung der Klagen darüber eingeleitet, daß die heimische Küstenschiffahrt sehr stark unter der Konkurrenz der Holländer leide. Von den verschiedensten Stellen, die um ihr Gutachten angegangen wurden, ist die Berechtigung der Klagen zugegeben und namentlich darauf verwiesen, daß die Holländer konkurrenzfähig seien, weil sie nicht zu solchen Lasten herangezogen werden, wie sie die sozialpolitische Gesetzgebung in Deutschland mit sich bringt. Die bei der Erhebung gestellte Frage, ob den deutschen Küstenschiffern die Ausübung ihres Berufs im holländischen Gebiet erschwert werde, mußte allerdings verneint werden. Von den verschiedensten Seiten ist auch abgeraten, fremdländischen Küstenschiffern die Ausübung ihres Gewerbes in deutschen Gewässern zu untersagen, da damit Repressalien namentlich für die deutsche Reederei in holländischen Häfen verbunden sein könnten.

Kleine politische Nachrichten.

In der 153. Sitzung des Reichstags, die am 4. November stattfindet, wird die Vorlage über die Reichsfinanzreform noch nicht eingebracht werden. Das wird erst am 5. November in Gegenwart des Reichsfinanzministers geschehen, der wahrscheinlich das Wort zur Einführung der Vorlage ergreifen wird.

Der Reichstagsabgeordnete für den 3. Posener Wahlkreis, Mejeritz-Brecht, Hans Otto v. Gersdorff, ist im 45. Lebensjahre auf seinem Rittergut Bauchwitz bei Mejeritz an Herzklammer gestorben. Der Verstorbene gehörte dem Reichstage seit 1900 als Mitglied der konservativen Partei an und war für den verstorbenen v. Dziembowski (Npt.) gewählt worden.

Christlich-sozialer Parteitag. Der 12. christlich-soziale Parteitag wurde in Herford mit einer Versammlung eröffnet, an der 1000 Personen teilnahmen. Der Reichstagsabgeordnete Hofprediger a. D. Stöcker ist aus Gesundheitsrücksichten dem Parteitage ferngeblieben.

Die Verkehreinnahmen deutscher Eisenbahnen betrugen im September 1908 im Personenverkehr 63 926 658 Mk., d. h. gegen das Vorjahr mehr 1 615 568 Mk.; im Güterverkehr 136 432 436 Mk. oder mehr 671 425 Mk. Damit weist endlich auch der Güterverkehr wieder ein, wenn auch nur kleines Plus auf. Ungünstiger soll es mit den Posteinnahmen stehen, deren Ueberschuß wahrscheinlich um 40 Millionen gegen den Etats-Voranschlag von 150 Mill. Mark zurückbleiben wird.

Im Kommando der Schutztruppen ist ein Wechsel eingetreten. Oberstleutnant Quade ist als Abteilungschef in den Großen Generalstab versetzt worden und Oberst von Glasenapp, Inspekteur der Marineinfanterie, hat das Kommando der Schutztruppen übernommen.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Prag, 20. Okt. Ein gewisjentes Ereignis. Am Sonntag fanden auch in anderen Städten als Prag Aufrührungen statt. In Gablonz wiederholten sich die Zusammenstöße zwischen den Sozialdemokraten und den Deutsch-Nationalen. Gendarmerie stellte die Ruhe wieder her. In Budweis drohte es anlässlich der Bekrönung des Kaisers Franz Josef-Denkmal durch die Deutschen zu Konflikten zwischen Deutschen und Tschechen zu kommen. Der Polizei und der Gendarmerie gelang es, die beiden Parteien zu trennen. In Teplitz fanden blutige Zusammenstöße zwischen Deutsch-Nationalen und Sozialdemokraten statt. Sechs Personen wurden verletzt, davon eine schwer. Die Polizei und die Gendarmerie zerstreuten die Menge; 10 Personen wurden verhaftet, davon 3 wieder freigelassen. In Karlsbad fanden auch Aufrührungen vor dem tschechischen Vereinshaus statt, eine Fensterhebe wurde durch Steinwürfe eingeschlagen. Da eine Wiederholung von Demonstrationen befürchtet wird, wurde die Gendarmerie verstärkt.

Frankreich. Paris, 20. Okt. Der Zwischenfall mit den Regionen in Casablanca ist geklärt worden, und das Ergebnis dieser Prüfung liegt jetzt abgeschlossen vor. Es zeigt sich, daß die französische Auffassung sehr weit von der deutschen abweicht. Es ist daher tatsächlich die Einberufung eines Schiedsgerichts ins Auge gefaßt worden. Wenn auch noch keine ernstlichen Vorschläge wegen der Erledigung des Zwischenfalles

im Haag vorliegen, so wird die schiedsgerichtliche Entscheidung aller Wahrscheinlichkeit nach doch angestrebt werden.

Perisien. Teheran, 20. Okt. Die Belagerung von Taebis ist jetzt gänzlich aufgehoben, da der Schach ein sah, daß der Versuch zur Eroberung der Stadt aussichtslos sei. Wie aus Petersburg gemeldet wird, plant die russische Regierung zum Schutze ihrer russischen Untertanen in Taebis einen Einmarsch in Persien.

Die Umwälzung auf dem Balkan

Die Kriegsgefahr gilt vorläufig als beseitigt. Die Konferenz wird nicht zustande kommen, sondern die Türkei wird sich mit Oesterreich-Ungarn und mit Bulgarien direkt einigen. Gegen Abtretung des Sandjak wird die türkische Regierung voraussichtlich in die Annexion Bosniens und der Herzegowina durch Oesterreich-Ungarn willigen, und Bulgarien wird sich die Anerkennung der Türkei durch Rückgabe des ostrumelischen Teiles der Orientbahn erkaufen. In Serbien herrscht zwar noch immer einiger Kriegslärm, aber es wird hoffentlich bei den lauten Worten bleiben.

Die Verhandlungen zwischen der Türkei und Oesterreich-Ungarn werden offiziell, von Regierung zu Regierung geführt; die zwischen der Türkei und Bulgarien inoffiziell von Vertretern des jungtürkischen Komitees einerseits und mehreren unabhängigen bulgarischen Politikern andererseits. Da die Vertreter des jungtürkischen Komitees auch mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Malinow verhandeln, so sind auch diese Besprechungen als Staatsverhandlungen anzusehen. Die Sozbranje soll einberufen werden, um ihrerseits das oben gekennzeichnete Kompromiß zu billigen.

Die Herstellung des Friedens auf dem Balkan kann nicht das Werk von Stunden oder wenigen Tagen sein, sondern wird auch im günstigsten Falle einige Zeit dauern.

Die Blume der englischen Freundschaft ist in der Türkei schnell verblüht. Die Londoner Vorschläge für das Programm der Balkankonferenz, die England gebilligt hatte, haben der türkischen Regierung die Augen geöffnet über die wahre Gesinnung John Bulls.

Mordprozeß Hesse in zweiter Verhandlung.

(Eigenbericht der „Schwitzer Zeitung“.)
(Fortsetzung aus dem zweiten Blatt.)

Sagen, 20. Okt.

Nach Wiedereintritt des Gerichtshofes verläßt der Vorsitzende: Alle Anträge des Angeklagten werden abgelehnt. Die Gründe der Ablehnung werden ausführlich wiedergegeben, nicht unferretwegen, sondern einer etwaigen Revision wegen; denn der Angeklagte schiebt den Dupré vor und behauptet, dieser sei der Täter.

Die Gründe, deren Verlesung geraume Zeit in Anspruch nimmt, umfassen die wichtigsten Sach- und Aussagen, sowie die Behauptungen Hesses aus der Verhandlung.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Hesse noch etwas anzuführen habe, antwortet dieser mit einem kräftigen Nein.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen, und es werden vom Vorsitzenden folgende Fragen vorgelegt:

1. Ist der Angeklagte schuldig, am 25. November 1907 bei Alstena die Hedwig Hartmann vorsätzlich getötet zu haben?

2. Im Falle der Bejahung voriger Frage: Hat der Angeklagte diese Tötung mit Ueberlegung ausgeführt?

Erster Staatsanwalt Rohs: Als am 19. Juni d. Js. die Nachricht nach hier gelangte, daß das Reichsgericht das Urteil des Schwurgerichtes umgestoßen habe, da war die Ueberzeugung und Enttäuschung nicht gering. Schwerlich hätte wohl jemand, der mit Verständnis und ohne Voreingenommenheit die erste Verhandlung verfolgt hat, die Aufhebung des Urteils erwartet. Und das nach einer Verhandlung, in welcher dem Angeklagten ein Entgegenkommen gezeigt worden, das er wahrlich nicht verdiente. In jener Verhandlung war die Schuld des Angeklagten über allen Zweifel festgesetzt worden, und daß diese meine Behauptung keine Uebertreibung ist, geht daraus hervor, daß die Beratung der Geschworenen nur 12 Minuten dauerte, ein Beweis dafür, daß das Urteil einstimmig gefaßt sein muß. Es herrschte nach der Aufhebung des Urteils durch das Reichsgericht eine gewisse Beunruhigung, von der auch ich nicht ganz frei war, ob es möglich sein werde, in einer neuen Verhandlung den Beweis für Hesses Schuld so überzeugend wieder zu erbringen, wie in der ersten Verhandlung; es war inzwischen seit der Tat bis heute ein Jahr vergangen, und es war möglich, daß die Zeugen sich nicht mehr so frisch und klar erinnerten, wie in der ersten Verhandlung. Aber auch in dieser neuen Verhandlung ist wieder alles so klar erwiesen worden wie früher, und die Verhandlung hat noch eine Bereicherung erfahren durch das Verhalten des Angeklagten in dieser Verhandlung selbst. Hier, meine Herren Geschworenen, auf dieser Bank sitzt der verrückte Mörder, der mit einer tierischen Rohheit und Grausamkeit ohne gleichen einer armen Witwe ihr Kind entriß! Jeder ist wohl tief erschüttert von dem Schicksal der Witwe Hartmann, und hier sitzt der Mensch, der die schändliche Tat begangen hat, ohne die geringste Reue, ohne Reue! Diese entsetzliche Tat, deren Opfer die Hedwig Hartmann geworden, ist von dem fanatischen Menschen begangen worden, der hier auf der Anklagebank sitzt.

Redner erörtert dann juristisch die Frage des Mordes und der Ueberlegung bei der Tat und geht dann auf den Sachverhalt ein, wie ihn die Beweisaufnahme ergeben hat. Redner will den Angeklagten nicht weiter charakterisieren, das aber müsse er sagen, daß es ihm rätselhaft sei, wie man den Hesse als einen einfachen Mann habe hinstellen können; denn die Verschlagenheit Hesses, für die Redner verschiedene Beispiele aus der Verhandlung anführt, ist sehr groß. Redner weist auf das Schuldbewußtsein Hesses hin, auf den gelungenen Dupré-Schwindel, mit dem Hesse nicht einmal sofort herauskam. Auch in den verschiedensten anderen Punkte charakterisiert Redner den Hesse als abgefeimten Lügner. Er glaube, daß man dem armen, vielgeplagten und vielgeplagten Dupré, auf den so viel Schändliches gehäuft worden, dessen Briefe tief im Sauerlande ruhen sollen, wohl den besten Gefallen erweise, wenn man ihm über seinen Briefen im sauerländischen Walde einen Denkstein errichte mit der Inschrift: Requiescat in pace!

Wenn man auf die Beweggründe der Tat eingehe, so könnte man wohl die Möglichkeit eines Mordes auf Grund sinnlicher Gefühle annehmen, auch wohl die Befriedigung des

Mädchens, damit sie kein Zeugnis wieder ihn ablege. Er, Redner, aber siehe auf dem Standpunkt, daß lediglich tierische Grausamkeit diesen durch und durch verlotterten Menschen zur Tat bewogen habe.

Der Erste Staatsanwalt schließt mit ungefähr folgenden Worten: Ich hege die Hoffnung, daß Sie, meine Herren Geschworenen, mit mir die vollste Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten haben werden und daß Sie sich durch die Ränke und Schliche dieses Burjchen werden nicht hinter das Licht führen lassen. Ich bitte Sie um das Schuldig in vollem Umfange und Sie können überzeugt sein, daß Sie mit diesem Spruche allenthalben Genugtuung hervorgerufen werden und dazu beitragen werden, daß die Aufregung schwindet, die mit dieser furchtbaren Tat verknüpft gewesen.

Bert. Rechtsanwalt Sang erinnert die Geschworenen an ihre Pflicht, ihr Urteil aus der Beweisaufnahme zu fällen, unbeeinflusst vom Publikum und ohne Rücksicht auf das am 13. April d. Js. in derselben Sache bereits gefällte Urteil. Es handle sich um einen Indizienbeweis, dem gegenüber man erst recht vorsichtig sein müsse; es sei Sache der Geschworenen, zu entscheiden, ob der dringende Verdacht, der auf dem Angeklagten lastet, durch die Beweisaufnahme bestätigt worden sei, so daß seine Verurteilung erfolgen könne. Er stellte es den Geschworenen anheim, sich über den Dupré ein Urteil zu bilden; ebenso stellt Redner anheim, die Einzelheiten der Sache und die Angaben des Hesse zu beurteilen. Während so der Berteliger den Geschworenen die Bejahung der ersten Frage anheim stellen muß, wendet er die ganze Kraft seiner Beredsamkeit und Ausführungen der Frage zu, ob die Ueberzeugung bei der Tat zu bejahen sei. Allerdings müsse er auch die Entscheidung über die zweite Frage den Geschworenen anheimstellen.

Vorj.: Nun Hesse, haben Sie noch etwas zu sagen? Wollen Sie nun endlich eingestehen, daß Sie das Mädchen umgebracht haben?

Hesse: Nein, ich bin es nicht gewesen, ich weiß davon nichts, ich kann dazu nichts sagen.

Es folgt die Rechtsbelehrung des Vorsitzenden; dieser faßt die Verhandlung und die juristischen Fragen, die in Betracht kommen, in meisterhaft klarer und dabei dramatisch bewegter Rede zusammen.

Die Geschworenen ziehen sich zur Beratung zurück, die nur 9 Minuten dauert.

Unter größter Spannung verkündet der Obmann der Geschworenen als Verdikt auf Frage 1: Ja, auf Frage 2: Ja. Der Angeklagte ist somit des Mordes im Sinne des § 211 des R.-Str.-G.-B. für schuldig erachtet.

Der Herr Erste Staatsanwalt beantragt die Todesstrafe und Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte. Der Herr Verteidiger erklärt, keinen Antrag zu stellen. Hesse, vom Vorsitzenden gefragt, was er zu sagen habe, erwidert mit ruhiger und fester Stimme: Nichts.

Nach kurzer Beratung verkündet der Vorsitzende: Der Angeklagte wird gemäß dem Spruche der Geschworenen, die ihn des Mordes für schuldig erachteten, zum Tode und zum Verlust der sämtlichen bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. (Bekanntlich haben wir das Urteil bereits gestern Nachmittag gegen 3.30 Uhr durch Extra-Blatt mitgeteilt.)

Hesse hörte das Urteil mit seiner gewohnten kühlen Ruhe an, ohne mit der Wimper zu zucken. Er ließ sich ruhig wieder fesseln und wurde abgeführt. Vor dem Landgericht stand eine große Menschenmenge, die das Urteil lebhaft diskutierte und durchweg ihrer Befriedigung über das Urteil Ausdruck gab.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 21. Oktober.

** (Den Vortritt der Thronrede), deren Inhalt wir bereits gestern durch Extrablatt bekannt geben, finden unsere werten Leser auf der ersten Seite dieser Nummer.

** (Die Gewerbebank), e. G. m. b. H., hielt gestern abend im Zentral-Hotel eine außerordentliche Generalversammlung ab. Es wurden zunächst neue Anstellungsverträge mit zwei Vorstandsmitgliedern, den Herren B. Stern und E. Schermeng (Rentant) verlesen und nach einer Diskussion unverändert genehmigt. Anstelle des aus dem Vorstande ausscheidenden Herrn D. Homel, dem der Vorsitzende Herr Rechtsanwalt Thoholte für alle Lasten und Mühen im Dienste der Gewerbebank auf das wärmste dankt, tritt Herr E. Klein in den Vorstand ein. Nachdem der neue Vertrag mit diesem Herrn einstimmig genehmigt war, hieß der Vorsitzende Herrn Klein herzlich willkommen. Der Anstellungsvertrag mit Herrn F. Brandenburg aus Hörde, der anstelle des wegen Krankheit ausscheidenden Herrn Rennert als Kassenbeamter eintritt, wurde debattelos genehmigt. Hierauf hielt Herr Thoholte einen Vortrag über den Wert und die Zweckmäßigkeit einer Genossenschaftsbank. Er wies auf die Vorteile hin, die jedem Geschäftsmann aus der Möglichkeit erwachsen, Spareinlagen auch für wenige Tage verzinst zu erhalten und namentlich auch jederzeit einen namhaften Kredit ohne weitere Sicherheitsleistung offen zu haben. Die Ansprüche, die solcher Gestalt an die Kasse gestellt werden können, sind oft nicht gering, bisher aber ist es noch immer möglich gewesen, sie zu befriedigen; auch ist es gelungen, jeden Verlust bisher von der Bank fern zu halten. Nachdem noch verschiedene Vorstandsmitglieder hierzu das Wort ergriffen und gebeten hatten, die Bank stets rege zu benutzen und neue Mitglieder zu werben, machte Herr Schermeng einige interessante Angaben über den derzeitigen Stand der Kasse; so erwähnte er u. a., daß die Bank bis zum 17. Okt. bereits einen Gesamtumsatz von ungefähr 3 Millionen Mark gehabt habe, also mehr als während des gesamten Vorjahres. Dann wurde die Mitteilung gemacht, daß die Bank 300 Stück Sparbüchsen bestellt habe; gegen eine zinstragende Sicherheitsleistung von 5 Mark steht jedem Mitglied die Benutzung einer solchen Sparbüchse, die nur auf der Kasse geöffnet werden kann, vollständig frei. Ein Probeexemplar kursierte in der Versammlung und fand allgemeine Anerkennung. Zum Schluss gab Herr Kaufmann Zeit noch dem Wünsche Ausdruck, die Kasse der Bank während des Samstags nachmittags offen zu halten. Dies Verlangen wurde vom Vorstande als berechtigt anerkannt, doch sei eine solche Aenderung zurzeit undurchführbar. Vom 1. Januar n. Js. ab jedoch sollen alle diesbezüglichen Wünsche befriedigt werden. — An den geschäftlichen Schluß schloß sodann noch der gemütliche Teil, der die Mehrzahl der Anwesenden noch lange in trauter Runde vereinte.

** (Unfall.) Der 14jährige Schüler E. geriet gestern mit dem rechten Zeigefinger so unglücklich zwischen die Messer einer Wurstmachine, daß ihm ein Stück des Fingers abgeschnitten wurde. Der Verletzte wurde ins lathol. Krankenhaus gebracht.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Börde.

Nr. 248.

Mittwoch, den 21. Oktober 1908.

40. Jahrg.

Zweites Blatt.

Aus der Köhlerhütte.

In neuester Zeit beginnt die Waldföhlerlei wieder aufzuleben, und zwar nicht nur in den holzreichen, dünnbesiedelten deutschen Gebirgswäldern, sondern in unserer nächsten Nähe hat der Leser Gelegenheit, ein solche Köhlerlei in Augenschein zu nehmen.

Ein prächtiger Herbstmorgen lockte mich auf die alte, stets anziehungsstrahlende Hohenfeyburg und weiter auf den sich anschließenden „Klusenberg“, den der Herr Major von Basse abholzen ließ. Der Weg führt oberhalb eines dunkelschattigen Waldgrundes an die Wand des zur Ruhr steil abfallenden Berges. 160 Meter tief schaut der Wanderer auf das sanft dahinsinkende Silberband des lieblichen Flusses, während weiter ansteigend sich der Klusenberg gar 250 Meter über dem Meerespiegel erhebt. Der köstliche Morgen mit ozonreicher, harziger Waldluft, der romantische Weg mit reizender landschaftlicher Abwechslung, verführten mich bald in die rechte Wanderstimmung.

Plötzlich eine scharfe Biegung des Talgrundes, und ein eigentümlich brenzlischer Geruch, ein Gemisch von Rauch, Erddampf und Harzduft schlägt mir entgegen. Schon glaubt ich an das schauerliche Unglück eines Waldbrandes, als ich im nächsten Augenblick vor einem „Kohlenmeiler“ stehe. Jetzt wußte ich, woran ich war. Nach und nach entdeckte ich wohl eine Duzend solcher Meilerstätten und die niedrige primitive Kasse der Köhler. Nicht hatte ich es mir träumen lassen, an dem schönen Herbsttage inmitten des hastenden Industrielebens solch idyllische Szenerie und seltene, weltfremde Berufsart zu finden. Unwillkürlich dachte ich an eine prächtige Tour vor Jahren in dem schönen Thüringer Wald, wo ich ebenfalls an weltverlorenem Fleckchen auf eine Köhlerlei stieß.

Ein alter Köhlermeister und sein tüchtiger Sohn hatten an der Meilerstätte ihr Heim aufgeschlagen und betrieben ihre „schwarze Kunst“ Tag und Nacht, abwechselnd ihre Kräfte einsetzend. Diese bildliche Bezeichnung für das Köhlergewerbe ist nicht so unberechtigt; die Waldföhlerlei, insbesondere der Aufbau und die Feuerleitung des Meilers verlangen in der Tat Geschicklichkeit, Umsicht und Verantwortung seitens des Köhlers, er muß ein ganzer Mann sein.

Ich kam gerade recht zum zweiten Frühstück. Es gab „Brüh“ und dazu von gestern übrige, aber frisch angeschmorte Kartoffeln. Mir als „Besuch“ wurde alsbald vom Alten als Köhlerdelikatesse ein sogen. „Bähbes“ zurecht gemacht. Das ist ein am Holzspieß über Holzstohlenfeuer gebräutes oder mäßig geröstetes Stück kräftiges Schwarzbrot, dünn mit Fett bestrichen, welches beim Bähnen in das Brot eindringt. — Unter „Brüh“ wird auf dem ganzen „Wald“ — wie der Thüringer Wald von seinen Bewohnern kurz genannt wird — ein Getränk verstanden, zu dessen Herstellung etwa $\frac{1}{4}$ Cichorie und $\frac{1}{4}$ Kaffee verwendet wird. Ich nahm der „Wissenschaft halber“ zu meinem Bähbes auch einen Napf Brüh dankbar an. — Als

Krone des Frühstücks schien mir aber doch ein kräftiger Schluck Nordhäuser betrachten zu werden, mit dem jeder der beiden Köhler aus gemeinsamer Flasche die lichte Mahlzeit beschloß, denn er löste je einen wohligen Seufzer in der nackten Brust der schwarzen Gesellen aus. Die Schnapsflasche wanderte sodann in eine in beträchtliche Höhe der Hütte angebrachte Tasche, die nur mit einiger Schwierigkeit zu erreichen war. Möglich, daß beide Hüttenbewohner einander nicht recht trauten und ein unerlaubter Extrahsluck gegenseitig befürchtet wurde. Hierauf brachten die Männer ihre Tabakspäckchen aus einem kühlen Winkel der Hütte hervor — schwarzen Reuter NB —, um mit einiger Umständlichkeit die kurzen Holzspieße zu stopfen. Man kann nicht anders sagen, der eigenartig kräftige, keineswegs unangenehme Geruch dieser uralten Tabakspäckchen paßt ganz famos in die Walddatmosphäre. Die beiden Köhler schmauchten denn auch das edle Kraut mit beneidenswertem Wohlbehagen.

Das „Mobiliar“ einer Köhlerhütte ist natürlich das primitivste, das man sich denken kann. Es eine mit Moos und Tannenreis „gepolsterte“, mit alten Säden und dergleichen bedeckte Rohlattenbank an den beiden Hüttenwänden bilden die Hauptmöbelfstücke. Sie dienen tagsüber als Sofa, des Nachts als Schlafstätte, allerdings mit vielen Unterbrechungen, denn Bedienung und Ueberwachung des Meilers erfordern unausgesetzt die Aufmerksamkeit der Köhler, und nicht umsonst hängt meist eine tiefe Ruhlaer Taschenuhr am Pfosten der stets offenen Hüttentür. Für einen Tisch ist kein Platz vorhanden. Die Kasse besteht aus einem oberhalb der Bank hinlaufenden kurzen Brettstück. Porzellan und Glas stoßen aber nicht darauf; der Köhler löst seine Suppe und schlürft seine Brüh aus einem irdenen Topf oder Napf. Das Taschennmesser vervollständigt meist das Equipment. Eine „Lade“ birgt das Sonntagsgeld, in dem der Köhler, so oft es sein Beruf erlaubt, die Kirche des oft stundenweit entfernten nächsten Dorfes besucht. Als Speise- und Vorratsschrank dient eine auf der Kopfseite stehende Kiste, an welcher der Deckel mit Lederkannier und Kiesel als Tür angebracht ist. Offenes Licht darf selbstverständlich nicht gebrannt werden; bei Lichtbedarf muß die Laterne genügen. In der Hütte brennt der Köhler nach Bedarf nur ein kleines Holzstohlenfeuer, woran er seine Speisen kocht oder wärmt, seinen Bähbes röstet und seine nah gewordenen Kleider trocknet. Zum Wärmen seiner Person braucht er ein Feuer taum, da die Köhlerlei nur in der warmen Jahreszeit betrieben werden kann, denn feuchtes Holz und feuchter Boden erschweren die Arbeit ungemein, liefern auch schlechte und weit weniger Kohlen. Die Waldföhlerlei nimmt daher immer erst vom Juni ab ihren Anfang und dauert bis längstens Anfang Oktober.

So ganz allein bewohnt übrigens der Köhler sein Gemach nicht, sondern eine beträchtliche Schar „Kühner Springer“ sind seine ständigen unliebsamen Gäste, was schon gar mancher Birschjäger, der die Gastfreundschaft der Köhler in Anspruch nahm und einige Stunden in der Hütte nächtigte, übel empfinden mußte. Die „Klimatischen Verhältnisse“ der Köhlerhütte scheinen der Familie Pulex besonders gut zu bekommen. Nichts-

destoweniger versäume der Tourist nicht, sich den Köhlerleibetrieb etwas genauer anzusehen, er wird ihm manches Interessante bieten. Mich interessierte besonders die Mitteilung des Köhlers, daß er die Feuerleitung seines Meilers in der Hauptsache nach der Farbe des dießmal aus den eingestohlenen Kienholzstäben entweichenden Dampfes besorge. Im Zustand der „Vormärmung“ dringt aus dem Meiler ein dicker, dunkelgrauer, feuchter Dampf, der das sogenannte „Schwären“ der Meilerbedeckung verursacht. Tritt die „Abkühlung“ ein, so gibt sich dieser Zustand durch gelblichen, beißend säuerlichen Rauch zu erkennen. Beim Zustand der „Gare“ entströmt der Meilerhaube ein weißgrauer Rauch, um endlich bei der „Abkühlung“ durch einen hellblauen Dampf ersetzt zu werden.

Es ist begreiflich, daß die Köhlerlei im Interesse der Sicherheit des Waldes und Wildes eine sorgfältige Ueberwachung fordert, insbesondere darf der nötige Wasservorrat auf der Kohlstätte wegen der beständigen Feuersgefahr niemals fehlen. Vor allen Dingen aber muß der Köhler ein nüchtern, zuverlässiger Mann sein.

Schlimm daher, wenn bei allem Fleiß und aller Gewissenhaftigkeit des Köhlers, wie bei uns zu Lande nicht selten, leider die anwesende Bevölkerung oder durststreichende Gesellen niedrige Gesinnung zeigen und sich nicht scheuen, mühevollen Arbeit durch frivolles Spiel zu zerstören, und brennende Empörung ergriff mich, als ich mir erzählen lassen mußte, daß dieser Tage hier irgend ein boshafter Burche 200 Saß fertige Kohlfasche angezündet und vernichtet hatte. Die auf der Bahnstraße Hagen-Schwerte fahrenden Passanten mochten wohl, ohne eine Erklärung zu finden, die stille, mächtige Glut am Bergeshang bewundern, während vielleicht der biedere Köhler tränen- den Auges in seine sich verzehrende und nun zerstörte Arbeit hineinstierte.

Mordprozeß Hesse in zweiter Verhandlung.

(Eigenbericht der „Schwerter Zeitung“.)

Hagen, 20. Oktober.

Der Andrang des Publikums ist heute ein sehr großer; der Zuschauerraum ist im Augenblick gefüllt.

Hesse erscheint heute etwas niedergeschlagen, beinahe zerknirsch, weniger zuversichtlich, und zuweilen schlägt er das Auge fromm zum Himmel empor. Sofort nach seinem Erscheinen konferiert Hesse mit seinem Verteidiger. Zum ersten Male während der ganzen Verhandlung beschäftigt sich Hesse nicht mit seinen Akten.

Die Beweisaufnahme wird fortgesetzt. Der bereits vernommene Polizeiwachtmeister Deinas wird nochmals vernommen. Zeuge hat die Ermittlungen angestellt bezüglich des von Hesse gestellten Beweisantrages, daß er im Jahre 1907 den Besuch eines Mannes, der Dupré gewesen sei, erhalten habe. Die Ermittlungen sind durchaus negativer Natur gewesen. Zeuge hat am Samstag und Sonntag das ganze Gebiet von Venhausen nach Rönthausen abgeschritten und hat überall, in

Der Majoratserbe.

Roman von Annakiese von Steinmühl.

15

„Ach, Karl Heinrich, das machte mir Spaß, es war so abenteuerlich. Aber höre, was nun kam. Es war Schweine- markt in dem Städtchen.“

„O weh! Da war natürlich alles überfüllt.“

„Ja, ich irte von Hotel zu Hotel, wenn man diese Wirt- schaften noch so nennen kann.“

„Aber Olga, jetzt wird es wirklich zu arg. Kind, Kind, in welcher Lage hat Dich Dein Verstand gebracht! Ich muß wirk- lich schelten.“

„Unerschrocken ist es, daß ein junges Mädchen sich ohne Schutz herumtreibt“, fiel Frau Vinzelberg ärgerlich ein.

Olga schluckte von neuem, berichtete aber ehe ich die we- teren Erlebnisse. „Was sollte ich machen, ein Unterkommen für die Nacht mußte ich haben, und nachdem in einer Wirt- schaft mir ein schmutziger, alter Kerl auf die Schulter klopfte mit den bedauernden Worten: „Nun habe ich wohl dem Fräulein das letzte Bett fortgenommen“, flüchtete ich mich in das Gastzimmer mit dem festen Vorsatz, mich nicht hinausweisen zu lassen und dort zu übernachten. Doch nun hörte ich Säbel- rasseln, es traten zwei Offiziere in das Zimmer, und damit nahm meine Rettung.“

„Wieso?“ fragte Karl Heinrich, „Du hast Dich doch nicht an die Herren gewandt?“

„Natürlich, ich nahm doch selbstverständlich an, daß diesel- den einer Dame helfen würden.“

Mama Vinzelberg stöhnte förmlich: „Kind, welche Unsich- ten!“

Auch Karl Heinrich zog die Augenbrauen zusammen, sodaß Olga ihn änslich mit erschrockenen Augen ansah. „Aber, Karl Heinrich, was sollte ich anderes tun?“

„Sei nur ruhig, Kind, die Sache ist ja nicht mehr zu än- dern.“

So erzählte Olga aufsteigend weiter, wie die Herren so überaus artig gewesen wären und sie sofort zum ersten Gast- hof geführt und ihr dort Platz verschafft hätten.

Wie eine Prinzessin hat mich die Wirtin aufgenommen auf die empfehlenden Worte der Offiziere hin, während sie

doch kurz vorher, gerade wie die andern alle, nur Achselzucken und verwunderte Miene hatte, anstatt einer ihres Geschlechts zu helfen. Da waren die Herren ganz anders! Ich glaube, das Zimmer ist jemand fortgenommen worden. Natürlich ach ich oben für mich allein, obwohl die Herren baten, ich sollte unten bleiben. Aber ich weiß auch, was sich schied“, sagte die Kleine energisch und hob stolz das Köpfchen. „Selbstverständlich waren die Herren den nächsten Morgen an der Bahn und brach- ten mir Blumen, und ich habe ihnen herzlich gedankt.“

„Hast Du die Namen erfahren?“

„Ich glaube, der eine hieß von Hagen, den Namen des an- deren habe ich nicht behalten.“

Bei Nennung dieses Namens sahen sich Karl Heinrich und seine Mutter erstaunt an, aber sie schwiegen, während Olga fortfuhr: „Ich habe mich natürlich nicht zu erkennen gegeben, nur auf die Fragen erwidert, ich reise nach einem Gute Pom- merns. Also, lieber Schatz, Du brauchst nicht eifersüchtig zu werden, ich sehe die Herren nicht wieder, was mir eigentlich leid tut, denn Herr von Hagen ist wirklich hübsch und so ritterlich.“

„Hm!“ machte Vinzelberg und es flog ein warnender Blick zur Mutter hinüber.

„Aber wie bist Du nur hierher gekommen? Mit der Post?“

fragte Frau Vinzelberg.

„Nein, mit einem Wagen, er wartet im Krüge, da ich doch überraschen wollte“, sagte ganz kleinlaut Olga.

Nach einer kurzen Pause, die aber Olga endlos schien, be- gann Vinzelberg: „Ja, was fangen wir nun mit dem klei- nen Ausreißer an? Eigentlich müßte man ihn per Gendarm wieder zurückführen. Ohne Bewilligung der Mutter und des Vormundes dürfen wir ihn nicht hier behalten.“

„Gewiß nicht“, erwiderte die Mutter ernst.

Atemlos sah Olga von einem zum andern, als traue sie ihren Ohren nicht.

„Aber Mutter“, fuhr der Sohn fort, „hast Du nicht eine kleine Stütze im Haushalt nötig bei der vielen Arbeit?“

„Mit solcher Stütze, die fortläuft, wenn dieselbe ihr zuviel wird, weiß ich nichts anzufangen.“

„Mutter“, flehte Olga jetzt, „versuche es mit mir, ich will alles tun, wenn ich hier bleiben kann. Selbst in den Schweine-

stall will ich gehen.“ setzte sie schauernd hinzu, „habe ich doch hier Karl Heinrich.“

„Den hast Du nicht, Du dummes, kleines Mädchen, denn wenn Du hier bleibst, so ziehe ich auf das Nebengut. Wo sollte mir neben solchem Robold der Ernst zur Arbeit herkommen.“

Traurig senkte Olga ihr Köpfchen.

„Jedenfalls muß der Vormund sofort telegraphisch be- nachrichtigt werden, und dann kann er morgen hier sein.“

fuhr Vinzelberg mit unerschütterlichem Ernste fort, sah die Kleine in ihrer Angst doch gar zu reizend aus.

„Karl Heinrich, nur das nicht. Ich flehe Dich an, lasse ihn nicht herkommen. Er ist so streng und wenn er schilt, werde ich trogig und wild. Ach, ich kann es nicht ertragen, wenn jemand böse mit mir ist.“

Bitterlich weinend vergrub sie den Kopf in ihre Hände. Er- schrocken bog sich Vinzelberg zu ihr nieder, er tröstete, strei- chelte und küßte sie so lange, bis die Augen wieder strahl- ten und der Mund lächelte. Dann sah er zu seiner Mutter hinüber, die vor sich hinstarrte: „Das ist ja eine schöne Erziehung!“

Denselben Abend noch gingen außer den Depeschen drei Briefe an die Mutter und den Vormund ab, denn auch die alte Mama Vinzelberg war von ihrem Sohne dazu überre- det worden, Herrn Dermal selbst um den Besuch des Mündels zu bitten, und es war wohl ihren Worten hauptsächlich zu dan- ken, daß eine baldige Zusage eintraf.

Hatte Frau Vinzelberg in ihren Zeilen doch durchblicken lassen, daß sie sich in jeder Beziehung der Erziehung Olgas für ihren künftigen Beruf als Gattin und Landfrau annehmen würde. Im Grunde war der Landgerichtsrat froh, seiner Ver- antwortung ledig zu sein und er bewog auch Frau von So- den, keine Einsprache zu erheben. So sollte Olga bis zum Herbst auf Gassen bleiben, als gehorame Schülerin der alten Dame, und somit mußte auch die Verlobung veröffentlicht werden.

Zubelnd flog Olga der alten Dame an den Hals, als sie ihr die frohe Nachricht mitteilte und stand nun erwartungs- voll am Fenster, um nach Karl Heinrich auszu schauen, der versprochen hatte zur Vesper vom Nebengute Hagelbed herüber zu kommen, da man heute die Antwort von Mutter und Vor- mund erwarten durfte.

157,20

allen Häusern, Nachfrage gehalten nach dem Manne, der Hesse besucht haben soll. Niemand hat diesen Mann gesehen, und das fällt umso mehr ins Gewicht, als ein Fremder keinesfalls die Wohnung Hesses in Falbede gefunden hätte, ohne in den Häusern am Wege nach der Richtung zu fragen. Es ist nur festgestellt, daß am 22. März d. Js. ein fremder Mann in einer Wirtschaft war, der etwas sonderbar aussah, so daß zur Hilfe der anwesenden Frauen der Landwirt Rademacher herbeigerufen wurde.

136. Zeuge Landwirt Rademacher sen. kann zur vorliegenden Sache nichts beibringen.

Polizeikommissar Murmann berichtet über die von ihm am Freitag und Samstag angestellten Ermittlungen betr. des Mädchens, das mit Frau Brune aus Schwerte im Koupée gefahren sei und den „Kriemhild“ am Bahnhof gesprochen habe. Hesse hat bekanntlich die Ermittlung des Mädchens beantragt, weil er annimmt, daß der Mann, der das Mädchen nach dem Bahnhof bestellt hat, um dasselbe für sein Geschäft zu engagieren, der Dupré gewesen sei. Kommissar Murmann ist nach Westwig gefahren und es sind in Westwig und den umliegenden kleinen Orten seitens der Ortspolizei Nachforschungen nach dem Mädchen angestellt worden. Der Kommissar selbst hat sich weiter hinaus nach der Richtung Winterberg, Steinhelle, Silbach begeben und dann nach Alfinghausen, Ristberg bis Medebach. Überall, in allen Orten, ist durch die Polizei ausgeschickt worden, daß sich das Mädchen melden solle, und wo das nicht möglich war, ist am Sonntag von den Kanzeln herab verkündet worden, das Mädchen solle sich melden. Die Bekanntmachungen sind auf alle möglichen Arten erfolgt und es ist nichts unversucht gelassen worden, das Mädchen zu ermitteln. Es ist auch sicher, daß alle in jener Gegend wohnenden Leute umso mehr von der Suche nach dem Mädchen unterrichtet und darauf aufmerksam gemacht sind, als der Prozeß sehr eifrig verfolgt wird und das Tagesgespräch bildet. Was also gemacht werden konnte, um das Mädchen zu ermitteln, ist geschehen, bislang ist jedoch keinerlei Meldung erfolgt.

Der Vorsitzende stellt fest, daß auch die Aemter Fredeburg, Westwig und Bigge offiziell mitgeteilt haben, daß die Ermittlungen kein Resultat hatten. Es ist auch bei den Schuhmachern in Westwig und Umgend recherchiert worden, weil es hieß, das Mädchen sei die Tochter eines Schuhmachers gewesen; aber auch diese Nachforschungen hatten keinen Erfolg. Vorsitzender: Damit wären also zwei von den sechs Weisanträgen, die Hesse gestellt hat, erledigt.

Verteidiger R. A. Dr. Sany: Ich muß im Namen Hesses den Antrag stellen, die Ermittlungen nach dem Mädchen fortzusetzen. Durch die Befragung der Frau Brune ist der Verdacht gegen Hesse nur noch verstärkt worden, und es ist Hesse daran gelegen, diesen Verdacht der Täterschaft zu entkräften. Er hält die Anwesenheit des Mädchens für unentbehrlich, weil sie ihn entlasten würde, und er behauptet, daß der Mann, der das Mädchen am Bahnhof empfing, Dupré gewesen sei. Er hält die dreitägige Suche nicht für genügend.

Vorj.: Also Hesse, Sie stellen den Antrag?

Hesse: Jawohl.
Erster Staatsanwalt: Ich bitte den Antrag abzulehnen. Es sind in der bezeichneten Richtung bezüglich des Mädchens längst früher Ermittlungen angestellt worden, die nicht den geringsten Erfolg hatten. Es muß doch endlich einmal mit diesen Anträgen Schluss gemacht werden, die nur geeignet sind, die Verhandlung in die Länge zu ziehen.

Bert.: Ich möchte nur erklären, daß es nicht meine Anträge sind, die ich vorlege, sondern daß ich nur dem Verlangen Hesses folge.

Damit zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück, die eine Stunde dauert.

(Fortsetzung siehe im ersten Blatt.)

Westfalen und Rheinland.

* **Castrop**, 19. Okt. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich in der vergangenen Nacht in dem neuen Restaurant „Zur deutschen Flotte“ des Herrn Wirt Kallenbach. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise entstand in dem Kinderschlafzimmer Feuer, das erst zu später Nachtstunde entdeckt wurde. Der beherzte Wirt löschte den Brand rasch mit einem an der Wasserleitung befestigten Schlauch, fand dann aber seine beiden

Kinder entzündet verbrannt; das jüngste, 9 Monate alt, war bereits tot, das zweite von 2 Jahren lebt zwar noch, wird aber wohl kaum mit dem Leben davonkommen.

* **Vangerder**, 19. Okt. (Unglücksfall.) Durch Steinfall aus dem Hangenden wurde in der Sonntag Nacht der Knappschaffsälteste S. auf Zeebe „Siebenplaneten“ verschüttet. Nach angestrengter zweistündiger Tätigkeit gelang es, den Verschütteten zu befreien. Da der Kopf frei geblieben, kam er mit dem Leben davon, jedoch hat er erhebliche Verletzungen an den Armen und Beinen erlitten.

* **Serne**, 19. Okt. (Brand.) Feuer entstand heute abend gegen 6 Uhr in der Besetzung des Gerbereibetters Rembert an der Stüdeckerstraße. Auf welche Art der Brand entstanden ist, weiß man noch nicht. Die alarmierte Feuerwehr eilte alsbald zur Stelle, so daß die angrenzenden Gebäude verschont blieben. Das in dem Gebäude befindliche Vieh war rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden. Der verursachte Schaden, welcher nicht unerheblich ist, ist durch Versicherung gedeckt.

* **Ramen**, 20. Okt. (Ein unheimlicher Geselle.) Der Scharlach, wütet seit einigen Wochen in unserer Stadt. Während er anfangs nur vereinzelt auftrat, fordert er jetzt viele Opfer. So wurden einer Familie in voriger Woche drei Kinder in einigen Tagen genommen. Den Eltern sei daher anempfohlen, den Verkehr ihrer Kinder zu überwachen, um der Ansteckungsgefahr nach Möglichkeit vorzubeugen.

* **Wattenheid**, 19. Okt. (Vom Straßenbahnwagen getötet.) Auf der Hüllerstraße wurde das zweijährige Söhnchen des Bergmanns Hajewiak von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn erfasst und auf der Stelle getötet. Das Kind hatte sich an einen Bäderwagen geklammert und wollte über die Gleise nach Hause laufen, als es von dem Straßenbahnwagen erfasst wurde. Der Führer des Straßenbahnwagens trifft an dem Unglück keine Schuld.

* **Bochum**, 19. Okt. (Ueberfahren.) Heute morgen überfuhr der Personenzug 1665, der 7.23 Uhr von Essen nach Witten fährt, an der Station Eppendorf den zum Dienst gehenden Bahnbeamten Temme aus Höntrup. Der Verunglückte, ein verheirateter Mann, war sofort tot. Seine Leiche wurde nach Bochum überführt.

* **Düsseldorf**, 19. Okt. (Unglücksfälle.) Aus dem dritten Stockwerk eines Hauses in der Kölnstraße stürzte ein 5-jähriger Knabe auf das Hofpflaster. Der Knabe war sofort tot. — Ein 60-jähriger Fabrikarbeiter auf der Düsseldorfstraße wurde in seinem Bette tot aufgefunden. Es liegt eine Vergiftung durch Kohlenoxydgas vor.

Kleine Chronik.

Revolveranschlag gegen einen Propst. Als der 65-jährige Propst in Margonin (Prov. Posen) abends einen Rundgang um die katholische Kirche machte, erlitt er eine Leiter in unmittelbarer Nähe der Sakristei und einen Unbekannten darauf. Der Mann schoß auf den Propst, der hilfesuchend davonlief. Die Kugel streifte den Geistlichen an der linken Hand und prallte dann an der Uhrkette ab. Der Täter flüchtete. — **Ein Seiltänzergruppe verunglückt.** In Stuttgart gab eine Seiltänzergruppe eine Vorstellung. Kurz nach dem Beginn brach einer der zur Verankerung am hohen Seil benutzten eisernen Haken, so daß das ganze Gerüst plötzlich zusammenstürzte und eine Gruppe von Knaben unter sich begrub. Drei erlitten schwere Verletzungen. — **Beim Radrennen in Treptow** bei Berlin verunglückte der junge Renner Schadebrodt. Er stürzte so unglücklich, daß er seinen Verletzungen bald erlag. — **Vom Zuge überfahren** wurde ein Bierwagen bei Dels in Schleien. Der Kutscher wurde getötet. — **Die Brände in Amerika.** Die Gewalt des Feuers ist jetzt gebrochen, aber Hunderte von Flüchtigen haben Haus und Hof verlassen und befinden sich in bemitleidenswerter Lage. Der Brand erstreckte sich auf 100 Quadratmeilen und zerstörte 5 Orte.

Hagelschaden-Versicherungs-Verein

Die Direktoren- und Ausschuss-Mitglieder des Hagelschaden-Versicherungsvereins für den Land- und Stadtkreis Dortmund und den Kreis Hörde stellten in gemeinschaftlicher Sitzung die jagungsgemäße in der ersten Hälfte des November zahlbaren Entschädigungen für die im laufenden Jahre infolge Hagels

wetters am 16. Juni, 12. Juli und 2. September entstandenen, durch Sachverständige abgeschätzte Schäden in Gesamthöhe: von 11 654 Mark fest. Hierbei wurden Befürchtungen für den Verein für den Fall ausgesprochen, wenn sich solche erhebliche Schadensfälle — in 1904 waren noch erst 14 884 Mark Entschädigungen zu zahlen — öfter wiederholen sollten. Die Erhöhung der Beiträge auch für die alten Versicherungen hielt man deshalb für notwendig. Sind doch seit der im Jahre 1902 erfolgten Herabsetzung des Jahresbeitrages von 1 Mark auf 50 Pf. pro ha. Grundfläche an Prämien insgesamt nur rund 27 000 Mark eingekommen, dagegen aber für Hagelschäden rund 31 160 Mk., also 4100 Mk. mehr, zu zahlen gewesen. Dann wurde auch hervorgehoben, daß die bei Gründung des Vereins vor 28 Jahren festgesetzte Höchstentschädigung von 400 Mark pro ha. dem jetzigen Werte der Bodenerzeugnisse nicht mehr entspreche, die Versicherungsnehmer aber auch berechtigt sein müßten, für einzelne Bodenerzeugnisse, insbesondere für Kappas, Runkel und Gartenfrüchte höhere Versicherungen, selbstverständlich gegen Zahlung höherer Prämienhöhe, beim Verein abzuschließen. Verammlung war der Ansicht, daß hierin so bald als möglich Wandel zu schaffen sei und beschloß einstimmig, der noch im Laufe dieses Jahres einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, gleichzeitig mit dem nach dem Gesetz vom 30. Mai 1908 über den Versicherungsvertrag notwendig werdenden Satzungsänderungen eine Erhöhung des jährlichen Beitragsjahres und der Höchstentschädigung in Schadensfällen eintreten zu lassen. Der Jahresbeitrag dürfte für alle Versicherungen mit Beginn der neuen Versicherungsperiode, besser aber noch vom 1. Januar nächsten Jahres ab, auf den früheren Satz von 1 Mark pro ha. unter Annahme einer Höchstentschädigung von 500 Mark pro ha., und auf 2 Mark pro ha. bei einer Versicherung einzelner Bodenerzeugnisse bis zur Höhe von 1000 Mk. pro ha. festzusetzen sein. Schließlich wurde auch noch die Notwendigkeit anerkannt, daß die Versicherungsurkunde fortwährend auf dem Laufenden gehalten und die Versicherungsnehmer verpflichtet würden, zu den demnächst nach Ablauf der Versicherungsperiode zu nehmenden Weiterversicherungen einen ausführlichen Auszug aus der Grundsteuerrolle einzureichen; Veränderungen auch innerhalb der Versicherungsperiode zu der Versicherungsurkunde anzugeben. Zur Erzielung einer größeren Gleichmäßigkeit in der Abschätzung von Hagelschäden sollen bei Verminderung der Zahl der Taxatoren größere Abschätzungsbezirke gebildet werden, auch Besprechungen unter Zuziehung der Taxatoren stattfinden. Um jederzeit geeignete Taxatoren erhalten zu können, soll der Generalversammlung vorgeschlagen werden, den Tagesgeldsatz von 8 Mark auf 15 Mark für den ganzen Tag zu erhöhen und für einen halben Tag 7.50 Mark zu gewähren bei Erstattung etwaiger Auslagen für die Benutzung eines Wagens auf der Abschätzungsreise.

Theater-Spielplan.

Stadttheater Dortmund.

Mittwoch, 21. Okt., 7.30 Uhr: „Renaissance“. Lustspiel in drei Aufzügen von Franz v. Schöthan u. Franz Koppel-Elsfeld.
Donnerstag, 22. Okt., 7.30 Uhr: „Die versunkene Glocke“. Musikdrama in fünf Aufzügen nach der Märchendichtung Gerhard Hauptmann's von Heinrich Böllner.

Stadt. Schauspielhaus, Hagen.

Mittwoch, 21. Okt.: Keine Vorstellung.
Donnerstag, 22. Okt., 7.30 Uhr: „Im weißen Röhl“. Lustspiel in drei Aufzügen von Oskar Blumenthal und G. Kadelburg.

Stadttheater Barmen.

Mittwoch, 21. Okt., 8 Uhr: „Biel Lärm um Nichts“. Lustspiel in fünf Aufzügen von W. Schatepeare.
Donnerstag, 22. Okt., 8 Uhr: „Martha“. Lyonel: Herr Josab Maikel als Gast.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

21. Okt.: Meist heiter, teils bewölkt, normal, kalte Nacht.
22. Okt.: Volkig, normal, herblich, meist trocken.
23. Okt.: Bewölkt, trübe, Regenfälle, Wind.
24. Okt.: Meist bedeckt, trübe, windig mit Regen, kühl.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlingensiefel; für Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Der Majoratserbe.

Roman von Annaliese von Steinmühl. 16

„Da kommt ein Wagen auf den Hof, Mutter,“ rief Olga jetzt vom Fenster her, „ob es wohl Besuch ist?“

Gilg stand Frau Vinzelberg auf und blickte hinaus: „Bisferiger Fuhrwerk? Na, mein Töchterchen, es ist nur gut, daß die Deinigen Erlaubnis zur Veröffentlichung der Verlobung gegeben haben, denn als was hätte ich Dich wohl den jungen Verwandten vorstellen können?“

„Als Deine Stiege, Mutter,“ lachte Olga schelmisch auf und sah in diesem Augenblick so herzerquickend frisch und entzückend aus, daß in dem Herzen der alten Dame sich doch etwas wie Stolz über die Wahl ihres Sohnes regte und sie mit Freuden an die erlauchten Gesichter der Bisferiger denken mußte, wenn dieselben so unerwartet die reizende Braut Karl Heinrichs kennen lernen würden.

„Da kommt auch Karl Heinrich, ach, wie er sich eilt,“ jubelte Olga, sie riß das Fenster weit auf und winkte und winkte, der erlauchten Gesichter nicht achtend, die aus dem dort vor der Veranda vorkommenden Wagen mit brennendem Interesse den schönen Mädchen hinsahen. Schon hielt das Pferd neben dem Wagen und Karl Heinrich sprang ab, um die jugendliche Gesellschaft zu empfangen, die lachend und plaudernd auf den Stufen stand, welche zum Hause empor führten.

„Willkommen Erna! Sieh da, Otmars in Uniform!“
„Sieht er nicht gut aus?“ fragte das junge Mädchen stolz, während Otmars von Hollweg seinem Vetter lachend die Hand schüttelte.

„Da ist ja auch Feodor!“ rief Karl Heinrich, und begrüßte einen hochaufgewachsenen Knaben von sechzehn Jahren, der schon in der Veranda stand.

„Feodor kann es nicht erwarten, den schönen Gast kennen zu lernen, der Dir frühlichen Willkommen zuzinkt, Karl Heinrich,“ lachte Erna, während ihr Bruder tief erröte und sich ärgert abwandte.

Vinzelberg lachte so recht übermütig auf, aber er verriet noch nichts, sondern führte die lieben Gäste in die Wohnkammer, wo sie von der Mutter überaus herzlich begrüßt wur-

den. Sie ließ es sich auch nicht nehmen, die errötende Olga als Braut ihres Sohnes vorzustellen. Das war ein Jubel ohnegleichen, namentlich Erna mußte der herzlichen Worte nicht genug zu finden, um das neue Familienglied zu begrüßen.

„Wir hatten ihn schon fast ganz aufgegeben, unsern Heinrich,“ rief Otmars, „er hat uns lange genug auf dieses trohe Ereignis warten lassen. Doch jetzt kann ich es begreifen,“ setzte er launig hinzu, „denn so etwas war hier bei uns nicht zu finden, das mußte er sich von wo anders herholen, nicht Erna?“

„Du hast recht, mein Junge,“ erwiderte die Schwester, „eine Olga gibt es in Bonnens Fluren nicht, dazu mußte Karl Heinrich in der Residenz umhau halten. Aber wehe Dir, lieber Vetter, wenn die heiligen Schönen die Nachricht von Deiner Verlobung erhalten, ich würde die Herzen in Menge, die jammernd klagen werden. Und die Mütter erst! Du kannst Dir gar nicht vorstellen,“ wandte sich das junge Mädchen an Olga, „welche Mühe sie sich geben, Deinen Karl Heinrich von seiner Abneigung gegen Verlobung und dergleichen zu heilen.“

„Dann haben jetzt die lieben Seelen Ruhe,“ rief Mama Vinzelberg, „und nun zum Kaffee, meine jungen Herrschaften, die Mansell hat heute frische Waffeln gebacken, als ob sie den lieben Besuch geahnt hätte.“

Fröhlich plaudernd zog die Gesellschaft in den Garten, wo unter hochragenden Linden Vesper gehalten wurde.

Erst spät am Abend fuhr die Jugend wieder von dannen und nun erfuhr Olga alles nähere über die neuen Verwandten, deren Herzen sie im Sturm gewonnen hatte.

„Otmars sieht recht gut in Uniform aus,“ begann die Mutter, „und der Schnurrbart verschönt ihn sehr, er verdeckt den Mund, der ihm nicht zur Zierde gereicht. Die Brachtaugen hat der Junge von seiner armen Mutter.“

„Ja, aber die mächtige Gestalt hat er vom Vater. Tante Marianna war klein und zart, das einzige Schöne an ihr waren die Augen. Ich sehe sie noch deutlich vor mir, war ich doch schon achtzehn Jahre alt, als sie bald nach Otmars Geburt starb. Seine Tante zu Füßen des Sarges seiner armen Mutter wird mir ewig unvergesslich bleiben.“

„Mir auch, Karl Heinrich, mir auch,“ murmelte Frau Vin-

zelberg traurig. „Der Tod Mariannas war ein unersehlicher Verlust für unseren Otmars.“

„Ist denn die Stiefmutter nicht gut zu ihm?“ fragte Olga, ahnungslos an das graue Gesicht der Familie Hollweg richtend, denn es war ihnen allen, die zu dem Geschlecht gehörten, nur zu bekannt, wie traurig kühl das Verhältnis Aman-

das zu ihrem Stiefsohn war.

„Es ist immer schwer, Stiefmutter zu sein,“ lautete die Antwort der alten Dame.

„Aber doch nicht einem solchen Brachtmenschen gegenüber,“ brauste Karl Heinrich auf, „und es ist ganz gut, Mutter, wenn Olga, die doch über kurzen Gang zu uns gehört, ein zärtlicher Blick leidenschaftlicher Liebe flog zu der errötenden Braut hin. Dieses Verhältnis genau kennt, ehe wir in Bisferig Besuch machen.“

Als die Mutter schwieg, fuhr Karl Heinrich fort und erzählte dem lachenden Mädchen von der schönen, rothaarigen Frau, die drüben in Bisferig als gebietende Herrin regierte, sich nur dem Willen ihres Mannes unterordnend, der aber nur selten der angebeteten Frau etwas in den Weg legte.

„Ich finde den Onkel so viel älter geworden in der letzten Zeit, Mutter,“ wandte er sich jetzt an die alte Dame, die seinen Bericht, ohne ihn zu unterbrechen, angehört hatte, „und mehr denn je führt Tante Amanda die Zügel. Otmars sagte mir heute, er sehne sich nach dem Ende seines Urlaubs, denn die eifige Art seiner Mutter, die so sehr von der abgöttischen Liebe zu Feodor abstache, verlege ihn bis ins innerste Herz. Auch halte sie ihn geistlich vom Vater fern, und das bedrückte ihn am schwersten.“

„Armer, warmherziger Junge,“ flachte Frau Vinzelberg, „er hat ganz das zärtliche, schüchterne Herz Mariannas geerbt, bei rauher Berührung zieht er sich ängstlich zurück. Nur hier bei uns lebt er ganz auf.“

„Warum kann ihn denn Frau von Hollweg nicht leiden?“

„Sie neidet ihm sein Erstgeburtserbe, welches ihn zum Majoratserben macht. Feodor erbt dereinst nur das kleine Breitenstein, welches seiner Mutter gehört.“

„Sollte Onkel Hollweg auf Wutroff auch ohne Erben sterben, so fällt dieses große Gut gleichfalls an Otmars. Diese Ausichten machen seine Stellung Tante Amanda gegenüber auch nicht besser.“



40. Jahrgang. © Erstes und letztes Tagesorgan des Kreises. © Haupt-Annoncenblatt.

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 248.

Mittwoch, den 21. Oktober 1908.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganser.

(Schluß des ersten Teils.)
In der ersten Hälfte des Romans stand Lieselotte mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens. Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war. Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war.

Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war. Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war.

Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war. Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war.

Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war. Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war.

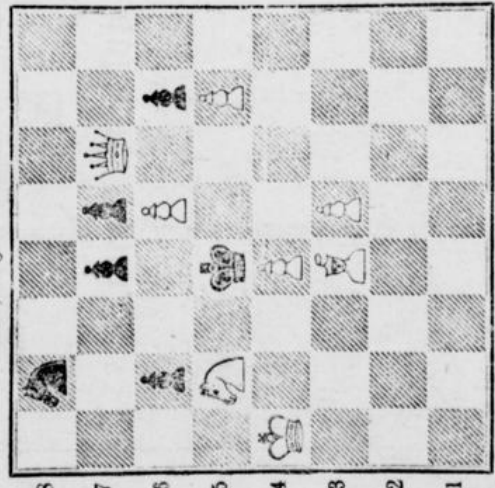
Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war. Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war.

Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war. Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war.

Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war. Sie war eine junge, schöne Frau, die in der ersten Hälfte des Lebens mit ihrem Mann in der ersten Hälfte des Lebens war.

Aufgabe Nr. 16.

Von Ottomar Kemo in Wien.
Schwarz: 6 Steine.



Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge matt.

1. d4-d5 2. d5-d6 3. d6-d7 4. d7-d8 5. d8-d9 6. d9-d10 7. d10-d11 8. d11-d12 9. d12-d13 10. d13-d14 11. d14-d15 12. d15-d16 13. d16-d17 14. d17-d18 15. d18-d19 16. d19-d20 17. d20-d21 18. d21-d22 19. d22-d23 20. d23-d24 21. d24-d25 22. d25-d26 23. d26-d27 24. d27-d28 25. d28-d29 26. d29-d30 27. d30-d31 28. d31-d32 29. d32-d33 30. d33-d34 31. d34-d35 32. d35-d36 33. d36-d37 34. d37-d38 35. d38-d39 36. d39-d40 37. d40-d41 38. d41-d42 39. d42-d43 40. d43-d44 41. d44-d45 42. d45-d46 43. d46-d47 44. d47-d48 45. d48-d49 46. d49-d50 47. d50-d51 48. d51-d52 49. d52-d53 50. d53-d54 51. d54-d55 52. d55-d56 53. d56-d57 54. d57-d58 55. d58-d59 56. d59-d60 57. d60-d61 58. d61-d62 59. d62-d63 60. d63-d64 61. d64-d65 62. d65-d66 63. d66-d67 64. d67-d68 65. d68-d69 66. d69-d70 67. d70-d71 68. d71-d72 69. d72-d73 70. d73-d74 71. d74-d75 72. d75-d76 73. d76-d77 74. d77-d78 75. d78-d79 76. d79-d80 77. d80-d81 78. d81-d82 79. d82-d83 80. d83-d84 81. d84-d85 82. d85-d86 83. d86-d87 84. d87-d88 85. d88-d89 86. d89-d90 87. d90-d91 88. d91-d92 89. d92-d93 90. d93-d94 91. d94-d95 92. d95-d96 93. d96-d97 94. d97-d98 95. d98-d99 96. d99-d100 97. d100-d101 98. d101-d102 99. d102-d103 100. d103-d104 101. d104-d105 102. d105-d106 103. d106-d107 104. d107-d108 105. d108-d109 106. d109-d110 107. d110-d111 108. d111-d112 109. d112-d113 110. d113-d114 111. d114-d115 112. d115-d116 113. d116-d117 114. d117-d118 115. d118-d119 116. d119-d120 117. d120-d121 118. d121-d122 119. d122-d123 120. d123-d124 121. d124-d125 122. d125-d126 123. d126-d127 124. d127-d128 125. d128-d129 126. d129-d130 127. d130-d131 128. d131-d132 129. d132-d133 130. d133-d134 131. d134-d135 132. d135-d136 133. d136-d137 134. d137-d138 135. d138-d139 136. d139-d140 137. d140-d141 138. d141-d142 139. d142-d143 140. d143-d144 141. d144-d145 142. d145-d146 143. d146-d147 144. d147-d148 145. d148-d149 146. d149-d150 147. d150-d151 148. d151-d152 149. d152-d153 150. d153-d154 151. d154-d155 152. d155-d156 153. d156-d157 154. d157-d158 155. d158-d159 156. d159-d160 157. d160-d161 158. d161-d162 159. d162-d163 160. d163-d164 161. d164-d165 162. d165-d166 163. d166-d167 164. d167-d168 165. d168-d169 166. d169-d170 167. d170-d171 168. d171-d172 169. d172-d173 170. d173-d174 171. d174-d175 172. d175-d176 173. d176-d177 174. d177-d178 175. d178-d179 176. d179-d180 177. d180-d181 178. d181-d182 179. d182-d183 180. d183-d184 181. d184-d185 182. d185-d186 183. d186-d187 184. d187-d188 185. d188-d189 186. d189-d190 187. d190-d191 188. d191-d192 189. d192-d193 190. d193-d194 191. d194-d195 192. d195-d196 193. d196-d197 194. d197-d198 195. d198-d199 196. d199-d200 197. d200-d201 198. d201-d202 199. d202-d203 200. d203-d204 201. d204-d205 202. d205-d206 203. d206-d207 204. d207-d208 205. d208-d209 206. d209-d210 207. d210-d211 208. d211-d212 209. d212-d213 210. d213-d214 211. d214-d215 212. d215-d216 213. d216-d217 214. d217-d218 215. d218-d219 216. d219-d220 217. d220-d221 218. d221-d222 219. d222-d223 220. d223-d224 221. d224-d225 222. d225-d226 223. d226-d227 224. d227-d228 225. d228-d229 226. d229-d230 227. d230-d231 228. d231-d232 229. d232-d233 230. d233-d234 231. d234-d235 232. d235-d236 233. d236-d237 234. d237-d238 235. d238-d239 236. d239-d240 237. d240-d241 238. d241-d242 239. d242-d243 240. d243-d244 241. d244-d245 242. d245-d246 243. d246-d247 244. d247-d248 245. d248-d249 246. d249-d250 247. d250-d251 248. d251-d252 249. d252-d253 250. d253-d254 251. d254-d255 252. d255-d256 253. d256-d257 254. d257-d258 255. d258-d259 256. d259-d260 257. d260-d261 258. d261-d262 259. d262-d263 260. d263-d264 261. d264-d265 262. d265-d266 263. d266-d267 264. d267-d268 265. d268-d269 266. d269-d270 267. d270-d271 268. d271-d272 269. d272-d273 270. d273-d274 271. d274-d275 272. d275-d276 273. d276-d277 274. d277-d278 275. d278-d279 276. d279-d280 277. d280-d281 278. d281-d282 279. d282-d283 280. d283-d284 281. d284-d285 282. d285-d286 283. d286-d287 284. d287-d288 285. d288-d289 286. d289-d290 287. d290-d291 288. d291-d292 289. d292-d293 290. d293-d294 291. d294-d295 292. d295-d296 293. d296-d297 294. d297-d298 295. d298-d299 296. d299-d300 297. d300-d301 298. d301-d302 299. d302-d303 300. d303-d304 301. d304-d305 302. d305-d306 303. d306-d307 304. d307-d308 305. d308-d309 306. d309-d310 307. d310-d311 308. d311-d312 309. d312-d313 310. d313-d314 311. d314-d315 312. d315-d316 313. d316-d317 314. d317-d318 315. d318-d319 316. d319-d320 317. d320-d321 318. d321-d322 319. d322-d323 320. d323-d324 321. d324-d325 322. d325-d326 323. d326-d327 324. d327-d328 325. d328-d329 326. d329-d330 327. d330-d331 328. d331-d332 329. d332-d333 330. d333-d334 331. d334-d335 332. d335-d336 333. d336-d337 334. d337-d338 335. d338-d339 336. d339-d340 337. d340-d341 338. d341-d342 339. d342-d343 340. d343-d344 341. d344-d345 342. d345-d346 343. d346-d347 344. d347-d348 345. d348-d349 346. d349-d350 347. d350-d351 348. d351-d352 349. d352-d353 350. d353-d354 351. d354-d355 352. d355-d356 353. d356-d357 354. d357-d358 355. d358-d359 356. d359-d360 357. d360-d361 358. d361-d362 359. d362-d363 360. d363-d364 361. d364-d365 362. d365-d366 363. d366-d367 364. d367-d368 365. d368-d369 366. d369-d370 367. d370-d371 368. d371-d372 369. d372-d373 370. d373-d374 371. d374-d375 372. d375-d376 373. d376-d377 374. d377-d378 375. d378-d379 376. d379-d380 377. d380-d381 378. d381-d382 379. d382-d383 380. d383-d384 381. d384-d385 382. d385-d386 383. d386-d387 384. d387-d388 385. d388-d389 386. d389-d390 387. d390-d391 388. d391-d392 389. d392-d393 390. d393-d394 391. d394-d395 392. d395-d396 393. d396-d397 394. d397-d398 395. d398-d399 396. d399-d400 397. d400-d401 398. d401-d402 399. d402-d403 400. d403-d404 401. d404-d405 402. d405-d406 403. d406-d407 404. d407-d408 405. d408-d409 406. d409-d410 407. d410-d411 408. d411-d412 409. d412-d413 410. d413-d414 411. d414-d415 412. d415-d416 413. d416-d417 414. d417-d418 415. d418-d419 416. d419-d420 417. d420-d421 418. d421-d422 419. d422-d423 420. d423-d424 421. d424-d425 422. d425-d426 423. d426-d427 424. d427-d428 425. d428-d429 426. d429-d430 427. d430-d431 428. d431-d432 429. d432-d433 430. d433-d434 431. d434-d435 432. d435-d436 433. d436-d437 434. d437-d438 435. d438-d439 436. d439-d440 437. d440-d441 438. d441-d442 439. d442-d443 440. d443-d444 441. d444-d445 442. d445-d446 443. d446-d447 444. d447-d448 445. d448-d449 446. d449-d450 447. d450-d451 448. d451-d452 449. d452-d453 450. d453-d454 451. d454-d455 452. d455-d456 453. d456-d457 454. d457-d458 455. d458-d459 456. d459-d460 457. d460-d461 458. d461-d462 459. d462-d463 460. d463-d464 461. d464-d465 462. d465-d466 463. d466-d467 464. d467-d468 465. d468-d469 466. d469-d470 467. d470-d471 468. d471-d472 469. d472-d473 470. d473-d474 471. d474-d475 472. d475-d476 473. d476-d477 474. d477-d478 475. d478-d479 476. d479-d480 477. d480-d481 478. d481-d482 479. d482-d483 480. d483-d484 481. d484-d485 482. d485-d486 483. d486-d487 484. d487-d488 485. d488-d489 486. d489-d490 487. d490-d491 488. d491-d492 489. d492-d493 490. d493-d494 491. d494-d495 492. d495-d496 493. d496-d497 494. d497-d498 495. d498-d499 496. d499-d500 497. d500-d501 498. d501-d502 499. d502-d503 500. d503-d504 501. d504-d505 502. d505-d506 503. d506-d507 504. d507-d508 505. d508-d509 506. d509-d510 507. d510-d511 508. d511-d512 509. d512-d513 510. d513-d514 511. d514-d515 512. d515-d516 513. d516-d517 514. d517-d518 515. d518-d519 516. d519-d520 517. d520-d521 518. d521-d522 519. d522-d523 520. d523-d524 521. d524-d525 522. d525-d526 523. d526-d527 524. d527-d528 525. d528-d529 526. d529-d530 527. d530-d531 528. d531-d532 529. d532-d533 530. d533-d534 531. d534-d535 532. d535-d536 533. d536-d537 534. d537-d538 535. d538-d539 536. d539-d540 537. d540-d541 538. d541-d542 539. d542-d543 540. d543-d544 541. d544-d545 542. d545-d546 543. d546-d547 544. d547-d548 545. d548-d549 546. d549-d550 547. d550-d551 548. d551-d552 549. d552-d553 550. d553-d554 551. d554-d555 552. d555-d556 553. d556-d557 554. d557-d558 555. d558-d559 556. d559-d560 557. d560-d561 558. d561-d562 559. d562-d563 560. d563-d564 561. d564-d565 562. d565-d566 563. d566-d567 564. d567-d568 565. d568-d569 566. d569-d570 567. d570-d571 568. d571-d572 569. d572-d573 570. d573-d574 571. d574-d575 572. d575-d576 573. d576-d577 574. d577-d578 575. d578-d579 576. d579-d580 577. d580-d581 578. d581-d582 579. d582-d583 580. d583-d584 581. d584-d585 582. d585-d586 583. d586-d587 584. d587-d588 585. d588-d589 586. d589-d590 587. d590-d591 588. d591-d592 589. d592-d593 590. d593-d594 591. d594-d595 592. d595-d596 593. d596-d597 594. d597-d598 595. d598-d599 596. d599-d600 597. d600-d601 598. d601-d602 599. d602-d603 600. d603-d604 601. d604-d605 602. d605-d606 603. d606-d607 604. d607-d608 605. d608-d609 606. d609-d610 607. d610-d611 608. d611-d612 609. d612-d613 610. d613-d614 611. d614-d615 612. d615-d616 613. d616-d617 614. d617-d618 615. d618-d619 616. d619-d620 617. d620-d621 618. d621-d622 619. d622-d623 620. d623-d624 621. d624-d625 622. d625-d626 623. d626-d627 624. d627-d628 625. d628-d629 626. d629-d630 627. d630-d631 628. d631-d632 629. d632-d633 630. d633-d634 631. d634-d635 632. d635-d636 633. d636-d637 634. d637-d638 635. d638-d639 636. d639-d640 637. d640-d641 638. d641-d642 639. d642-d643 640. d643-d644 641. d644-d645 642. d645-d646 643. d646-d647 644. d647-d648 645. d648-d649 646. d649-d650 647. d650-d651 648. d651-d652 649. d652-d653 650. d653-d654 651. d654-d655 652. d655-d656 653. d656-d657 654. d657-d658 655. d658-d659 656. d659-d660 657. d660-d661 658. d661-d662 659. d662-d663 660. d663-d664 661. d664-d665 662. d665-d666 663. d666-d667 664. d667-d668 665. d668-d669 666. d669-d670 667. d670-d671 668. d671-d672 669. d672-d673 670. d673-d674 671. d674-d675 672. d675-d676 673. d676-d677 674. d677-d678 675. d678-d679 676. d679-d680 677. d680-d681 678. d681-d682 679. d682-d683 680. d683-d684 681. d684-d685 682. d685-d686 683. d686-d687 684. d687-d688 685. d688-d689 686. d689-d690 687. d690-d691 688. d691-d692 689. d692-d693 690. d693-d694 691. d694-d695 692. d695-d696 693. d696-d697 694. d697-d698 695. d698-d699 696. d699-d700 697. d700-d701 698. d701-d702 699. d702-d703 700. d703-d704 701. d704-d705 702. d705-d706 703. d706-d707 704. d707-d708 705. d708-d709 706. d709-d710 707. d710-d711 708. d711-d712 709. d712-d713 710. d713-d714 711. d714-d715 712. d715-d716 713. d716-d717 714. d717-d718 715. d718-d719 716. d719-d720 717. d720-d721 718. d721-d722 719. d722-d723 720. d723-d724 721. d724-d725 722. d725-d726 723. d726-d727 724. d727-d728 725. d728-d729 726. d729-d730 727. d730-d731 728. d731-d732 729. d732-d733 730. d733-d734 731. d734-d735 732. d735-d736 733. d736-d737 734. d737-d738 735. d738-d739 736. d739-d740 737. d740-d741 738. d741-d742 739. d742-d743 740. d743-d744 741. d744-d745 742. d745-d746 743. d746-d747 744. d747-d748 745. d748-d749 746. d749-d750 747. d750-d751 748. d751-d752 749. d752-d753 750. d753-d754 751. d754-d755 752. d755-d756 753. d756-d757 754. d757-d758 755. d758-d759 756. d759-d760 757. d760-d761 758. d761-d762 759. d762-d763 760. d763-d764 761. d764-d765 762. d765-d766 763. d766-d767 764. d767-d768 765. d768-d769 766. d769-d770 767. d770-d771 768. d771-d772 769. d772-d773 770. d773-d774 771. d774-d775 772. d775-d776 773. d776-d777 774. d777-d778 775. d778-d779 776. d779-d780 777. d780-d781 778. d781-d782 779. d782-d783 780. d783-d784 781. d784-d785 782. d785-d786 783. d786-d787 784. d787-d788 785. d788-d789 786. d789-d790 787. d790-d791 788. d791-d792 789. d792-d793 790. d793-d794 791. d794-d795 792. d795-d796 793. d796-d797 794. d797-d798 795. d798-d799 796. d799-d800 797. d800-d801 798. d801-d802 799. d802-d803 800. d803-d804 801. d804-d805 802. d805-d806 803. d806-d807 804. d807-d808 805. d808-d809 806. d809-d810 807. d810-d811 808. d811-d812 809. d812-d813 810. d813-d814 811. d814-d815 812. d815-d816 813. d816-d817 814. d817-d818 815. d818-d819 816. d819-d820 817. d820-d821 818. d821-d822 819. d822-d823 820. d823-d824 821. d824-d825 822. d825-d826 823. d826-d827 824. d827-d828 825. d828-d829 826. d829-d830 827. d830-d831 828. d831-d832 829. d832-d833 830. d833-d834 831. d834-d835 832. d835-d836 833. d836-d837 834. d837-d838 835. d838-d839 836. d839-d840 837. d840-d841 838. d841-d842 839. d842-d843 840. d843-d844 841. d844-d845 842. d845-d846 843. d846-d847 844. d847-d848 845. d848-d849 846. d849-d850 847. d850-d851 848. d851-d852 849. d852-d853 850. d853-d854 851. d854-d855 852. d855-d856 853. d856-d857 854. d857-d858 855. d858-d859 856. d859-d860 857. d860-d861 858. d861-d862 859. d862-d863 860. d863-d864 861. d864-d865 862. d865-d866 863. d866-d867 864. d867-d868 865. d868-d869 866. d869-d870 867. d870-d871 868. d871-d872 869. d872-d873 870. d873-d874 871. d874-d875 872. d875-d876 873. d876-d877 874. d877-d878 875. d878-d879 876. d879-d880 877. d880-d881 878. d881-d882 879. d882-d883 880. d883-d884 881. d884-d885 882. d885-d886 883. d886-d887 884. d887-d888 885. d888-d889 886. d889-d890 887. d890-d891 888. d891-d892 889. d892-d893 890. d893-d

smalle tit, jo gern isþ þu erfinda mætt — isþ þa n
es niðr.“ Þingla! ídrir Steiðlaite. „Du m ætti þeðnta
bitr, eða þu erlittist. Þu isþ þu angist að an-
fæðern. — Þennu isþ þu mætt, isþ þa i es niðr;
þennu þeðnta . . .“

Er brach ab und entzogene.
 „Schönste?“ fragte Verelotte und betrachtete ihn mit
 zwei geöffnerten Augen. „Wer ist Schönste, Feing?“
 „Schönst,“ bat er. „Ich habe in meinem Schmezz
 verzeihen, der einwas mischlicher.“ ... Er schloß und
 sah zum Fenster hinaus. Dann
 erhob er langsam seine
 arme und hielt sie geschloßte hin.
 Und als sie ihr Auge mit einem harren, entseßten
 Blick auf seine Hand heuerte, um den Ring zu sehen und
 sich darnach mit lockendem Glantz in den Geßel zu würd-
 fende, sagte er, ohne sie anzusehen: „Ich habe mich geirren
 verlobt.“ ... Schönste von Scheitler ihr meine Braut“ ...
 der Schönste Augen sangen lange Zeit seine Stimme
 kanten klären, das ganze Zimmer füllte sie in Gedank-
 stärke zu brechen. Fortwährend wiederholte sie in Gedanken
 mit gleichmäßiger Betonung über etwachen Silbe, wie
 wenn sie sich mehrheitlich entziehen müßte: „Feing —
 wer — Feing — wer — Feing — Feing — hat — sich —
 der — lebt — — —“
 Aber attemen Hände trompfen sich sein tieferem
 und ihr Herz klappte wie nachdring bis zum Gasse hinaus
 und doch bewegten über den allen nur Schmeben
 Feing bewegte. Es kann, noch höherem beschleun in ihrer
 Seele heuerte. Und als er weiterwende und ihr sein in
 das Gesicht sah, hatte sie mit einer ungewissenen stillen-
 anerkennung die Gewalt über sich zurückgenommen. Sie
 war zwar bleich wie ein Eisenstück, aber ruhig und stark
 „Gott gesehn, meinte Grunden worher, eie to ich wollte
 Tode meines Vaters ertrug, nachdringend telegraphieren
 das Feilsche Ereignis gerade nach Zunderst telegraphieren
 als keine Zeitsche entfällt. Du wirst die besten können
 wie unter ich die traurige Mochtheit zu dieser Stunde
 empfand.“

Verdacht erodt hier und reutet, und regt sich und
 Stimme schwärmt, als sie sagte:
 „Ach, wüßte ich die Schuld, Sieh!“
 Und dann hätte sie aufpassen können, ob der Front
 die mit diesen Worten über ihre Lippen kam. So, lachen
 lachen, immer noch lachen . . . wie ihre Gedanken! . . .
 War es denn nicht nur ein Scherz mit dieser Unordnung
 von Mordempfehlung? O, es mußte ein solches sein! Es
 durfte nicht mehr sein! Denn was sollte sonst aus ihrer
 — ihre verdacht? Ja, aus ihrer Liebe!

38
 folgender, unterwirft sich in ihrer Seele
 dem Genusse, mit elementarer Festigkeit zum Durchbruch
 der Gemüths, mit elementarer Festigkeit zum Durchbruch
 Siegt man sie, doch nicht die Seele, welche mit einer heiligen
 gegen's neuen Leben, mit einer Liebe, die nicht aus
 gaudenken vermöge, schon lange, schon immer! Dasselbe
 fahen, vor drei Jahren beim Abschied im Jägerbunde
 und in dieser Stunde vor ihr die Verlebten, den Jüngling
 geliebten, ihren, ihren Jüngling. —
 Aber trotz der Sehnsucht des unendlichen Schmerzes, der
 ihr Herz zerbrach, der sie hätte lassen aufstehen können
 galt es — fort zu bleiben, galt es — zu entsagen, will
 denn das Herz brechen — aber es durfte es nie, nie, nicht
 das sein Bild unersättlich in ihrer Seele fand.
 Und der Schmerz und die Sehnsucht und der — Trost
 schufen ihrer Unmöglichkeit.

„Sie konnte ruhig antworten, als König meinte: „Nicht, ich habe mich nicht an Sie gewandt.““

U, b ist es möglich, Weichholz zu erhitzen, er sie davon? Es hat ja granitum, einen das Feuer, so fündichs aus dem Geite herauszureihen.

Gernoch nicht sie mit einem matten Verlich zum Gädien. Zu sprechen vernochte sie nicht. Die Seele umhauert ihr eine Gault, eine Mienelauf mit einem eisfiglichen Druif.

„Nicht wahr, du erinnerst dir,“ oder er soll
meist and, daß ich meinen Schrift liehe. Aber ich wollte
ihn meinem Vater gütliche opfern und seinen letzten Wunsch
erfüllen, wenn mir das nicht zu einer Unmöglichkeit ge-
worden wäre. Meine Braut hat die Einführung des
Glaubens, sie liebt die Gerechtigkeit und die bunte Mo-
dellierung, wie sie nur hier zu finden vermag. Ihre
Neben muß und soll ich Eindeutigkeit bringen.

Was konnte Viehflott heisser mühsen, als dies zu
schöpfen er immer sein Gliederndem drangte. Das entloob
für der Dand, in seiner glatte leben zu mühsen, alle,
fürmergebe Stunden mühen nicht immer wieder von
neuen aufgestellten werden, sondern konnten wieder, ja
vielleicht — kargam verhalten.

O geh! Zieh über Meer, damit Meere uns trennen
 Und andre in fremde Stellen, damit Stetten reicher uns ge-
 leit werden! Ja, geh! Gib den Kriegered auf und laß
 mich in meinem Dürstlich als eine Uferstadt die Hilfe und
 den Frieden meiner Seele empfangen.

Woh, geh!
 Aber trotz alledem! Ex durite nicht gehen. Was in
 ihrer Wacht lag, mußte sie tun, um den letzten, ihr auf
 die Erde gebührenden Wunsch eines Terebinthen nicht nur
 auszusprechen, sondern auch zur Erfüllung bringen zu können.
 Sie mußte und mochte!

Stiefs die Jahre auseinander. Sie rief nach Freiheit, mit deren fie zu ihm reden wollte. Aber sie fand keine. Denn es war ja im Grunde genommen nur eine kleine Komödie, die sie spielen sollte. Und die Schürpfierlein war sie nie gewesen. Der ganze Gesellschaftscharakter war jetzt verloren. Das Leben war nicht mehr das, was es einmal gewesen, ihm zu sagen: „Nun, du hässlichste der Hölle, komm, ich will dich lieben.“

doß ich nie gelovte mit zero into eene, mit zeelen Schilling
 meentes Seveens, mit veer gader meentes Gents, — daß ich
 bidt lieve Alker bin miut is doß Gintjesche niet gemint
 boden; deen jonk battel na mit doß Gintjesche niet gemint
 tun fommen. Ich weex ja selbst hand. Also bin modert
 mich noch ande gar nicht. — Und nun laß mich geuen,
 giedt, tofirt, erhoere es mit, kinger bleiben zu mittlen.
 Denn ich bin mit meeter Graft am Ende.“

«Niemer noch stand sie schweigend. Keins fiel ihr
«Gefen auf. Die Klaffe ihres Geschichts und das Gittern.
«Das durch ihre Verhalt ging, machten ihn füngig.

„Sitt du nicht wohl, Vettelant?“ fragte er. „Du heisst eben das. Die Glückswinde hat dich wohl über den Kopf angefangen?“ Legte sich nieder und rührte nicht.
„Also elend bist du an!“ O, es waren die höchsten Sitten die sich heutzutage, wenn er barmhertzig werden sollte, fürchtete den Kopf und Lächeln mit.

made in
 53. Ihen tñr, als wenn fern stang, in tñer stimmung
 fei, als wenn sie das biederu, ohne misbrauch, tot ge-
 fast habe.
 54. Wie bieb tñe Energie? War die machlos tñer lid-
 felst demont?
 55. Wie bieb tñe Energie? War die machlos tñer lid-
 felst demont?

"Dort ist die alte Mauer sehen?" fragte Heim, der es peinlich berührte, daß Siegelotte sich plötzlich so vernünftiger betrug.
"Nachher, Heim. Aber zunächst höre mich an."

本 (Glossary)

Devising.

Wie oft weiß nicht ein Narr durch törichte Unternehmen
Hiel tausend Coren zu beschämen.

Gellert.

Die goldene Hand.

Bon William Le Deneuf.
Eingig autorisierte Bearbeitung.

Da die Leibeskräfte einerseits für die Nahrung zu erkräften, so ist ihr auf ihre Kräfte einige meiner Meinung, was ich auf der Jagd nach neuen Glorien erleben hatte. Es zeigte sich dabei, daß die Leibeskräfte für die Politik nicht, als sie eingehend die verschiedenen Wissenschaften kritisierte und ganz mit ihnen beschäftigt war, die ihnen Teilnahme einer Größe gemacht hätte. Ich ergriff, was ich über die verschiedenen Beziehungen, ein neues Leben zu erlangen, das London berichtet hatte, sie schenken zu bilden, nach London berichtet hatte, sie schenken aber den Stoff und sagte (nachdem): „Ich glaube, Sie sind noch ein wenig auf den Versuch gefaßt. Ich bin gleich die Kräfte noch vernünftiger, als Sie ahnen, wenn Sie doch jeden Plünderer vorläufig gefesselt werden.“

„Wenn Sie das wirklich mit Ihnen selber gemeint haben,“ sagte ich, „dann ist das eine Verurtheilung an die glücklichen Tage wird sich in meinem Vergessen fortleben.“

„Sie bitte einige Augenblicke schweigend auf das fernerbedachte, unerbittliche Meer hinaus. Dann sagten Sie schmerzlich: „Und dann werden Sie nach London zurückkehren und — mich vermissen.““

„Nun, mit Dorothea, sage so wenig.“ „Ich werde dieß thun, wie ich will.“

[illegible]

„Ja, ich vertheile Sie,“ sagte ich traurig, indem ich mich herabbeugte und ihr in die großen, flachen Augen sah. „Wenn ich recht wäre, dürfte ich wohl sagen, um Ihre Hand zu bitten? Aber wie die Sachen stehen!“

„Ich ämle nicht daran“, antwortete sie mit heftiger
 Stimme, „mögen sie tief heulte.
 „Sie erheben meine Gefühle nicht?“ fragte sie
 fragend.

„Das habe ich nicht gesagt“, antwortete der Kommandant. „Siehe, ich liebe Sie sehr innig wie Sie mich. Aber trotzdem können wir uns nicht vertragen.“

„Dart ist kein kein Grund nicht einzutreten, warum wir, nach Ihrer Meinung, uns nicht vertragen können?“

Frage ist Antwort.

„Wenn“ erwiderte sie, „dann wird der Herr zum Herrn.“

Ich werde bald sterben — dann werden Sie viel Geld
die Nothdurft erhaltn. Kaufen Sie uns bis dahin
Brenne bleiben, Schwester!

Ich war richtig. Unglückliche Mame! Ich bin
finanziell gescheitert! Ich beabsichtige zu durchbringen

aber alles war vergebens, und als wir uns am
Mittagszeit vor dem Kasino trennten, gab meine b

andernde Demortia mit die Hand zum Abschied und
 sagte: „Mir sind also wahre Freunde und wollen
 einander stets betrauen.“
 „Das wollen wir,“ sagte ich, indem ich ehrerbietig

— „Nun, ich habe die Freundschaft nicht, hoffe ich, ewig nähren zu können.“

„St es nicht genug,“ sagte sie eines Morgens, als vor die Gasse Gatte Galathia entlang spazierten, „daß wir jeden Morgen einige Stunden zusammen sind und dieselben nicht überdrüssig werden? Wir wollen den Augenblick genießen und uns der wenigen Stunden freuen, die uns begeben sind. Wenn wir später gehen, sind, bleibt uns nur die angenehme Erinnerung daran.“

Man hat beobachtet, daß ihr nachmittags, wenn sie eine Spazierfahrt machte, oder abends, wenn sie mit ihrer Mutter am See in Laubhölzchen, bei solchen Gelegenheiten grüßte, sie sich stets mit theilnehmenden Blicken, oder da unsere Begegnung nur eine zufällige war, wurde, daß weder ihrer Mutter noch selbst, noch nach der Stille

Gumpen ein.
 Als ich an einem
 noch unferter eifen
 Zehringange mit ihr
 und mit een vor
 traf ich ennoth
 gleich, der mit er
 morgens zur
 die, überkommen
 hatte ich neues
 Gabinet zu bilien

Dies war insofern eine wichtige Nachricht, als die Kompositionen wieder aus Grader kamen und die Mitarbeiterin dabei die dominierende Rolle spielen würde. Nachdem ich mich in der nächsten Stunde wenigstens mit einem bescheiden Stücklein Spottreden unterhalten konnte,

die im Dorfe wohnen, ging ich in mein Zimmer, um einen langen Brief zu schreiben. Der Nachmittag war mir aber zu sehr zum Weilen, und ich mußte die Begleitung meiner Studenten, und die ich nicht, zur Hölle, ging ich auf das Schloss hinaus und wandte mich zum Quartier, das ich dann des Abends hin auf die Wälder des

Bläsaufblasen und herabziehen. Die Abenddämmerung brachte einen stillen Abend mit und ich fühlte mich sehr dazu angeleitet, zur Feder zu greifen und die Nachrichten an ichreien, die am nächsten Tage in den Vorhännen stehen sollten. Als ich ungefähr eine halbe

[illegible][illegible]

nnd darauf die Wahl von Zennor Smeton zu hohlen
zum Justizminister einstimmig angenommen. Zennor
sollte Minister der öffentlichen Arbeiten werden.
und Zennor Galliano nahm das Sportiville für die
Kolonten an. Die Verpöndlung über das Sportiville

der Sündigen währte beinahe eine Stunde, bis endlich
Gennor Grabarro Mevter zu diesem schwierigen Posten

**** (Das Militär-Streichkonzert.)** welches gestern Abend im Schulze-Salmigischen Saale stattfand, hatte sich doch nicht des Beifalles zu erfreuen, den man bei einer solchen Veranstaltung wohl erwarten konnte. Der Saal wies noch eine große Anzahl leerer Plätze auf, und wenn man nun noch das ziemlich staltliche Kontingent auswärtiger Besucher — Weithofen, Willigt, Ergite, Bürenbruch usw. — abrechnet, dann blieb für Schwerte herzlich wenig übrig. Diese Teilnahmslosigkeit unseres Publikums wirklich guten musikalischen Darbietungen gegenüber ist sehr zu bedauern, umso mehr, als dadurch für die Zukunft derartige Veranstaltungen illusorisch gemacht werden. Das Konzert der waderen Kürassier-Kapelle aus Münster bot einen ungetrübten Genuß von der ersten bis zur letzten Nummer. Lieben einzelne Piecen, wie die japanische Romanze von Mozart oder der „Marsch der Rejowoden“ das Publikum ziemlich kalt und fanden wenig Anklang, so rissen wieder andere, so die mit Schwung und Feuer gespielte Fantasia aus „Faust“, die Traumbilder-Fantasia von Lumbys, oder der prächtige Fetrosche Walzer „Gold und Silber“ zu spontanen Beifallskundgebungen hin. Auch der Cellist der Kapelle, Herr Schramm, der mit einer Serenade von Herzog auf dem Programm stand, hat uns sehr gut gefallen. Das Hauptinteresse des Abends boten jedoch die Kriegsgemälde, Szenen aus dem gewaltigen Ringen mit dem französischen Erbfeind 1870/71 darstellend, und bei den vielen im Saale anwesenden Grautöpfen, die jene große Zeit mit erlebt und auf Frankreichs Schlachtfeldern mit für Deutschlands Ehre und Einheit gekämpft haben, wehmütig und doch wieder freudig bewegte Erinnerungen wachrufend. Die einzelnen Bilder, welche das gewaltige Ringen von Szene zu Szene packender schilderten, ernteten lebhaften Beifall, nicht minder der von warmer Empfindung befehlte Vortrag des Herrn Müller-Hannover, dessen angenehmes klingendes Organ den großen Saal voll beherrschte. Die den jeweiligen Bildern angepaßten Musikvorträge der Kürassier-Kapelle trugen nicht wenig zum guten Gelingen des Abends bei. Vorher war eine hübsche Serie von Ansichten aus dem Herzerolande auf die Leinwand gemorfen, welche gleichfalls viel des Neuen und Interessanten boten. Alles in allem war es ein sehr genussreicher Abend, und wir können nur nochmals bedauern, daß sich so viele diesen Genuß haben entgehen lassen.

**** (Ein großes Volkslieder-Konzert)** veranstaltet am Sonntag, den 25. d. Mts., der M.-G.B. „Cäcilia“ unter Mitwirkung von Frau Dr. Bod-Beud aus Herbolz (Sopran u. Klavier) und des Herrn Emil Dietrich-Dortmund (Tenor) am Freischütz. Das Programm für das Konzert ist ein sehr gewähltes, und dürfte sich daselbst bei der anerkannten Leistungsfähigkeit der „Cäcilia“ jedenfalls eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben. (S. auch In.)

**** (Kaufm. Verein.)** Am Samstag Abend 9 Uhr wird im Hotel Brüdner auf Veranlassung der hiesigen Ortsgruppe des D. S. B. Herr Jul. Schellin aus Frankfurt einen Vortrag über die „Staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen“ halten. — Im Laufe dieses Winters wird aber der Verein noch weitere vier Vorträge veranstalten, und zwar sind als Redner bereits gewonnen: Registrator Ernst Günther aus Berlin (Deutsche Dichtungen und deutsche Dichter der Gegenwart), Hofregistrator W. Meander-Hannover (Lichtbilder-Vortrag), G. Brast-Magdeburg (Vorträge nationaler und volkswirtschaftlicher Inhalte) und Hl. Torp Eid aus Koblenz (Rezitations- und Liederabend (Volkslieder und Melodramen). Der Eintrittspreis für sämtliche vier Vorträge ist auf 1,50 Mark festgesetzt.

**** (Erweiterungsbau an der höheren Mädchenschule.)** In einer der letzten Nummern hatten wir bekanntlich die für verschiedene Arbeiten an dem Schulbau abgegebenen Offerten veröffentlicht. In der Offerte des Herrn W. Rötting (Antreicherungarbeiten) hat sich insofern ein Irrtum eingeschlichen, als derselbe 2050 Quadratmeter Fußbodenfläche zu öfen berechnet hatte, während es in Wirklichkeit nur 205 Quadratmeter waren. Der abgegebene Preis reduziert sich daher von 1314,98 M. auf 798,58 Mark.

**** (Dortmunder Stadttheater.)** Sorgfältig vorbereitet, findet am Donnerstag, den 22. d. Mts., die Erstaufführung des Musikdramas „Die versunkene Glocke“ von Heinrich Böllner statt. Der Vertonung liegt das gleichbetitelt Märchen drama unseres großen schlesischen Dichters Gerhard Hauptmann zu Grunde. Mit ganzer Hingabe an die Sache und liebevoller Vertiefung in das bedeutende Dichterverk ist der Komponist den Intentionen des großen Poeten gefolgt und hat so ein musikalisches Gewand geschaffen, das mit zart duftigstem Stimmungszauber nur beständigster Melodik in wundervollen Märchenstoff umfließt.

**** (Neue Zehnmarkscheine.)** Auf Grund von Klagen aus Handelskreisen über die schlechte Beschaffenheit der Zehnmarkscheine hatte der deutsche Handelstag hierüber bei seinen

Mitgliedern eine Umfrage veranstaltet. 51 Handelskammern haben darauf Gutachten erstattet, in denen die stoffliche Beschaffenheit, die Größe und Ausstattung der Zehnmarkscheine bemängelt wurden. Allgemein wurde insbesondere die Verwendung eines widerstandsfähigeren Papiers gewünscht. Das jetzt verwendete sei zu weich und zu lappig und zerreiße deshalb leicht. Es sei sehr porös, sauge infolgedessen Flüssigkeit auf und sei daher in gewissem Maße gesundheitsgefährlich. Es nehme auch den Schmutz leicht an, werde flebrig und erschwere so das Zählen. Die Zehnmarkscheine seien aus diesem Grunde besonders ungeeignet zur Auszahlung des Lohnes an Arbeiter, die die Annahme der Scheine auch vielfach verweigerten. Es sei zu befürchten, daß bei längerem Gebrauch der Scheine der weiße Trockenstempel herausbrechen werde. Der Präsident des deutschen Handelstages richtet daher an den Staatssekretär des Reichsschatz-amtes die dringende Bitte, die Zehnmarkscheine fortan aus besserem Papier herstellen zu lassen.

**** (Ein Kinematograph)** wird augenblicklich in der „Reichskrone“ aufgestellt. Der Theatersaal ist vollständig umgebaut und neu eingerichtet. Ende dieser Woche werden die ersten Vorstellungen gegeben.

**** (Krankheits-Statistik.)** In der letzten Berichtswoche wurden im Regierungsbezirk Arnberg folgende Fälle von ansteckenden Krankheiten zur Anmeldung gebracht: Unterleibsruhr 24 (1 Holzen, 1 Hörbe), Ruhr 3, Kindbettfieber 7, Scharlach 215 (1 Schwerte, 1 Hörbe, 3 Nünen), Diphtherie 60 (2 Hörbe), Granulose 11 Fälle. Im gleichen Zeitraum starben an Krämpfen 10 Personen, an Magen- und Darmentzündung 49 (1 Schwerte, 1 Nulerbeck), an Krebs 5, Lungentzündung 22, Tuberkulose 40 (1 Hörbe, 1 Hombuch, 2 Nünen).

**** (Vichtendorf, 20. Okt. (Abgewiesen.)** Gegen die kirchlich getätigte Verpachtung der hiesigen Jagd war von verschiedenen Interessenten Einspruch sowohl beim Landratsamt als auch bei der Regierung erhoben worden. An beiden Stellen sind die Proteste jedoch abschlägig beschieden worden.

**** (Ergite, 20. Okt. (Im Silbertranz.)** Gestern feierten die Eheleute Küster Küßel und Frau, Karoline geb. Jiltzhan, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Silberbrautpaar gingen von allen Seiten herrliche Glückwünsche zu, denen wir die unsrigen gern anschließen.

(?) Hennen, 20. Okt. Die diesjährige Gemeinderatswahl findet am Freitag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr im Lokale des Herrn Wilsch, Albrecht hieselbst statt. Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: Gutsbeitzer Hr. Bedehäring in Rathhof und Rentner Hr. Noelle-Wing sen. in Leddingen (1. Abteil), Landwirt Diedrich Storf in Hennen (2. Abtl.). Hr. Dietrich Albrecht in Hennen (3. Abtl.). Das Verzeichnis der stimmberechtigten Wähler liegt vom 26. d. Mts. ab vier Wochen auf dem Gemeindebureau hieselbst zur Einsicht der Beteiligten offen. Reklamationen können nur während der Auslegungsfrist angebracht werden.

Aus Zeit und Welt.

Die Suche nach den letzten vermißten Luftschiffern, den deutschen Leutnants Försch und Hummel, deren Ballon „Hergesell“ ohne Inzassen und ohne Gondel in der Nordsee gefunden wurde, ist eingestellt worden. Die beiden Unglücklichen scheinen ertrunken zu sein, während die anderen nach der See verschlagenen Luftschiffer sämtlich gerettet wurden.

Vom Völkerschlacht-Denkmal. Der Deutsche Patriotenbund zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmal bei Leipzig hielt am 18. Oktober seine Hauptversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht ist die im Innern des Baues sich entwickelnde, 29 Meter weit gespannte Kuppel, in Granitwerkstücken ausgeführt, bis zur Höhe des 49 Meter hoch gelegenen Galerieumganges fertiggestellt. Das übrige Bauwerk ist bis zur Unterlante des Hauptgesimises in einer Höhe von 52,5 Meter hochgeführt, so daß noch etwa 36 Meter aufgesetzt werden müssen.

Die Geheimmittel.

Eine vulgäre Redensart lautet: „Was der Bauer nicht kennt, das ist er nicht.“ Man könnte nur wünschen, daß dieser Grundsatz Gemeingut weitest Kreise würde, denn er enthält eine sehr hehrzigenwerte Wahrheit und Weisheit. Leider ist aber heute nur vielfach das gerade Gegenteil Gebrauch, das marktschreierisch angebotene Geheimmittel lockt Kranke und Gesunde an. Auch Gesunde! Man denke nur an die unendlichen Fälle der Kosmetika, der Schönheitsmittel, die blenden den Teint, volles Haar, jugendliches Aussehen und wer weiß

was noch alles mit Sicherheit hervorzaubern sollen. Wenn die liebe Eitelkeit etwas geprellt wird, wenn sie für eine Salbe, Tinktur oder sonst ein mirgum compositum, dessen Wert nur wenige Pfennige beträgt, tüchtig berappen muß, um nachher zu erkennen, daß sie geschöpft worden ist, so ist das ganz gewiß auch schmerzhaft, macht aber doch zugleich auch klug; man braucht die Sache dann nicht allzu tragisch zu nehmen.

Anders ist es, wenn ein Kranter, der so und so viele Aerzte vergeblich zu Rate gezogen hat, schließlich den lodenden Anpreisungen erliegt und es mit diesem oder jenem Geheimmittel versucht. Gewissenlose Industrieritter, die wertlose Geheimmittel, wertlos ihrer Zusammensetzung wie ihrer Wirkung nach, an Kranke zu hohen Preisen abgeben, sollten mit Recht gründlich bestraft werden. Der Gehegetwurf über die Kurpfuscherei, der dem Reichstage ja in Aussicht gestellt ist, enthält hoffentlich auch Bestimmungen über die Geheimmittel, deren sich die Gehegetgebung auch sonst schon angenommen hat. Ueberreichend ist es demgegenüber, daß die Vorschläge auf Besteuerung der Geheimmittel zugunsten der Reichsfinanzreform Aussicht auf Verwirklichung haben sollen. Diese Steuer kann nur dann einen lohnenden Ertrag bringen, wenn der Umjag in Geheimmitteln ein recht großer ist. Es geht aber doch nicht an, daß der Staatssekretär des Reichsamts des Innern das Geheimmittelwesen als schädlich und sträflich unterdrückt und daß der Reichsschatzsekretär aus eben diesen Geheimmitteln Steuererträge für seine Finanzreform schlagen will. Der Schatzsekretär wird vielmehr verzichten und sein Kollege umso tätiger sein müssen.

Letzte Drahtmeldungen.

Zur Hochzeit im Kaiserhause.

Berlin, 21. Okt. Prinzessin Alexandra Viktoria von Schleswig-Holstein, die Braut des Prinzen August Wilhelm, traf gestern Abend in Begleitung der Kaiserin und des Prinzen August Wilhelm auf Station Wildpark ein. Die Herrschaften begaben sich in das Neue Palais.

Zeppelins Aufstieg.

Friedrichshafen, 21. Okt. Falls kein Nebel herrscht, findet am Donnerstag zwischen 8 und 9 Uhr der erste Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes „Zeppelin 1“ statt.

Der Kronprinz bei Zeppelin?

Stuttgart, 21. Okt. Wie man hier hört, wird der Kronprinz am Sonntag hier eintreffen und am Montag einem Aufstieg des Zeppelinschen Luftschiffes beiwohnen.

Althoff t.

Steglich b. Berlin, 21. Okt. Der frühere Ministerialdirektor im Kultusministerium, Wirkl. Geh. Rat Dr. v. Althoff, ist gestern Abend gestorben.

Zur Balkankrise.

Sofia, 21. Okt. Zwischen den Delegierten des jungtürkischen Zentralkomitees und des hiesigen Bundeskomitees ist eine vollkommene Verständigung über die schwebenden Streitfragen erzielt worden. Das gemeinsam ausgearbeitete Protokoll fordert unter Betonung der Grundlosigkeit eines türkisch-bulgarischen Krieges die Regierungen beider Länder auf, Delegierte zu entsenden zur Ausarbeitung eines Vorschlags zur Beilegung der Differenzen. Das Protokoll wurde der bulgarischen Regierung überreicht und gestern in Sofia, Konstantinopel und Saloniki veröffentlicht. Einer Blättermeldung zufolge erklärten jungtürkische Abgeordnete in den Komiteeberatungen, die Pforte werde ihre hier eingegangenen Verpflichtungen anerkennen und durchführen. Die Sobranie wurde für den 28. Oktober zur ordentlichen Session einberufen.

Zurückbare Zerstörung.

Amoy, 21. Okt. Nach den letzten Meldungen über den am 17. d. Mts. in Tchang-tschou (Kwang-tung) aufgetretenen Taifun sind dabei über 2700 Menschen ums Leben gekommen und 3600 Häuser zerstört worden.

Neue Waldbrände in Amerika.

Newport, 21. Okt. Im Norden des Staates New York sind erneut riesige Waldbrände ausgebrochen. Ein Teil des Staates steht unter dichtem Rauch, so daß vielfach am Tage die künstliche Beleuchtung in Anspruch genommen werden muß.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Hans Schlingensiefel; für Lokales, Provinziales und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Mit Beginn der rauhen Jahreszeit empfiehlt sich die tägliche Verwendung von Kaiser-Borax im Waschwasser als Vorbeugungsmittel gegen rauhe und aufgesprungene Hände. Kaiser-Borax macht selbst das härteste Wasser sofort weich und die Haut wird durch regelmäßige Borax-Waschungen gestärkt. Kaiser-Borax nur echt in roten Kartons zu 10, 20 und 50 Pfg. ist in den Drogerien, Apotheken, Kolonialwaren-, Parfümerie- u. Seifengeschäften vorrätig.



Einziger
Kürschner und Pelzwarenhändler
am Platze,
welcher seine Rohfelle direkt in der Auktion kauft und solche in eigener Werkstatt verarbeiten lässt.
Hierdurch bin ich in der Lage, unerreichte Vorteile zu bieten.

Pelzwaren-Fabrik

Robert Lippmann,

Brückstr. 1 Schwerte Brückstr. 1
Fernsprecher 266.

Hervorragend durch:
Riesenhafte Auswahl!
Tadellose Qualitäten!
Unvergleichlich billige Preise!

Pelz-Colliers

— aller Art —
vom einfachsten bis zum feinsten Genre.



Strengste Reellität

ist der oberste Geschäftsgrundsatz
der Firma.

Euchliges Mädchen
gegen hohen Lohn zum 1. November gesucht. 5090

Hotel „Zur Post“.
Schäftemacherei sucht Sohn achtbarer Eltern als 5109

Lehrling
nach auswärtig bei Familienanschluß. Beste Referenzen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Wohnung
von 3 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. 5099
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wohnung
von 2 Zimmern auf sofort zu vermieten. 5098
Dietrichstr. 3.

Wohnung
von 2 Zimmern per sofort oder später zu vermieten. 5092
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Manjarden-Wohnung
von 3 geraden Zimmern in besserem Hause per 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. 4125

Die 1. Etage
meiner Villa am Schwertwalde, 5 Zimmer, Küche, Badezimmer, 2 Manjarden nebst Zubehör ist sofort evtl. auf mehrere Jahre preiswert zu vermieten. 5120

Frau Spennemann,
Bergstraße 9.

Etagen-Wohnungen
von 5 und 6 Räumen, mit Badezimmer, Heiz- und Leuchtgas-Anlage, Balkon, Erker, Garten etc. per 1. Oktober oder später zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes. 4124

Schöne Wohnung,
5 Zimmer, 420 Mark, Mittelstraße 6, sofort zu vermieten. 5025

Bessere Wohnung
an kleine, ruhige Familie zum 1. Januar 1909 zu vermieten. 4869
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohn- oder Geschäftshaus
gekauft. Offerten unter W. 222 Postlagernd Milspe i. W. 5115
Aufträge zum Kappuschaben werden angenommen, auch werden Kappuschaben ausgeliehen. 5121
Bahnhofstraße 8.
Ein Sack

Kartoffeln
gefunden. 5127
Abzuholen Ostenstraße 13.

Salzgurken
Ginggurken
empfiehlt 5124
L. Weinberg.

Pferdedünger
und einen
Kinderwagen
billig abzugeben. 5123
Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwetter Zeitung“.

Freischütz
bei Schwerte.

Volkslieder-Konzert

Sonntag, den 25. Oktbr.,
nachm. 4 Uhr.



Mitwirkende:
Frau Dr. Bock-Beuck, Lehrerin am Bethoven-Konservatorium Iserlohn (Sopran und Klavier).
Herr Emil Dietsch, Tenorist des Dortmunder Lehrer-Gesang-Vereins. — Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“ Schwerte. — Leitung: Musikdirektor Franz Hanemann jr., Iserlohn 5110
Karten im Vorverkauf 30, an der Kasse 50 Pfg.
Abonnementskarten gültig.

Vorläufige Anzeige.

Eröffne Ende dieser Woche im Saale des Wirts Stamm „Reichskrone“ ein

Kinematographen-Theater.

NB. Der Saal ist extra dazu eingerichtet und neu renoviert worden.

Näheres besagen die Plakate und Zettel. 5119

Die Direktion.

Preis-Abschlag!

Von heute ab:
Herren-Sohlen 1.70 und 1.90 Mk.
Damen-Sohlen 1.30 und 1.40 Mk.
Knaben- | Sohlen 1.00 und 1.20 Mk.
Mädchen- |
Kinder-Sohlen von 60 Pfg. an.
Alle anderen Arbeiten dementsprechend billiger.
Schnellste Bedienung.
Es wird nur prima Kernsohlleder verarbeitet.

Nur gegen bar

sämtliche Schuhwaren. Anfertigung unter Garantie.

Schuh-Massgeschäft und Besohlenanstalt

Carl Besslich,

Schwerte a. d. Ruhr, Ecke Osten- und Hellpothstr.

8 bis 10 Maurer

sofort gesucht.

Friedrich Zeuch, Baugeschäft,
Schwerte.

Lampen

und 5125

Paternen

in großer Auswahl

empfiehlt

L. Weinberg.

Fahren,

2640 Reinecke Hannover.

Fahrplan

Winter 1908—09.

Preis 10 Pfg.

Carl Braus,
Gr. Marktstr. 3—5.

WH Co
Addiermaschine „Adix“ 25 M.
(Schlager), Rollendes Maassrad „W H Co“ 4.50 M. (la.)
Kesselarmat., Kessel- und Wasserreiniger, Anstreichmasch. und Arbeiterschutzmittel. Prosp. fr. Dr. HEFFTER & Co., Duisburg. 4213
P. 323

!ZUR AUFKLÄRUNG!

ERSTENS:

Bitten wir genau auf unsere Marke **PALMIN** zu achten, da oft andere Fabrikate mit ähnlichen Namen unterschoben werden

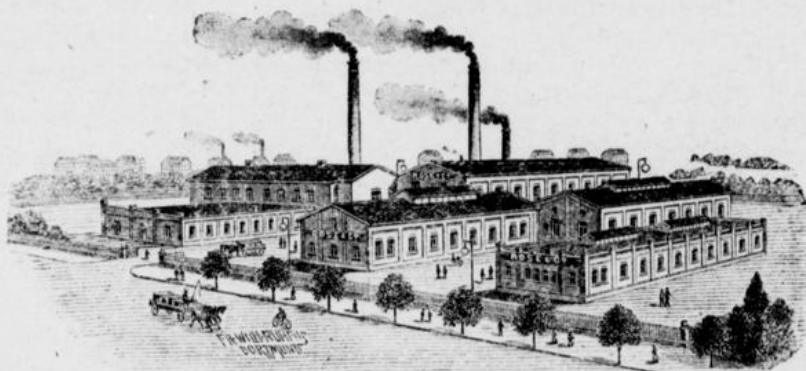
ZWEITENS:

darf gesetzlich nur von uns allein **PALMIN** hergestellt werden. Andere Fabrikate mit ähnlichen Namen sind Nachahmungen.

DRITTENS:

trägt jedes Paket auf blauem Grund das Wort **PALMIN** und den Schriftzug **Dr. Schlinck** in roter Schrift als besondere Erkennung.

H. Schlinck & Co. Mannheim
Alleinige Produzenten von Palmin



Rose & Co., Dortmund
Möbelfabrik

Fabrikeanlage: Hohestr. 128/130, Verkaufshäuser: Westenhellweg 57, 59, 61, 63

Ausstellung kompl. Wohnungs-Einrichtungen

Lieferung vollständiger Braut-Ausstattungen

in allen Preislagen von 1500 Mark an

Übernahme besserer Bauarbeiten, Innenausbau von Villen, Geschäftshäusern usw. usw.

Eigene Zeichen-Ateliers 5112

Eigene Polster- und Dekorations-Werkstätten.

Von heute ab 5057
pr. Rindfleisch, per Pfd. 65 Pfg.,
Kalbfleisch per Pfd. 75 Pfg.
Metzgerei Bischoff,
Mollkestraße.
Verkauf nur gegen Bar.

Zuckerhonig

per Pfd. 25 Pfg.

empfiehlt 5126

L. Weinberg.

Empfehle mich den geehrten Hausfrauen für prompte, gute Lieferung von besten Winter-, Koch- und Tafeläpfeln, Goldparmänen, Kaffeler, Baumannen, Rainetten, Eiteliner Nageß-Aepfel und andere nur gute Sorten zu dem billigen Preise à 3tr. 6—7 Mk., Winter-Tafelbirnen à 3tr. 8 Mk.
Frau Müller, Obst-Verband, Worms a. Rh.
Gracht ist unbedeutend, täglich laufen 5082 Dankschreiben ein.

Kartoffeln

à 3tr. 3 Mk.

Kumfeln

à 3tr. 80 Pf.

hat abzugeben

Thomashoff,
Wandhofen.

5100

Zur gefl. Kenntnisnahme, dass Herr **C. Böhmer senr.** seit meinem Wegzuge ein **Kommissionslager meiner**
Weine etc.

unterhält und können meine werten Kunden dieselben in bekannter Qualität von da erhalten.

Ich bitte von dieser Einrichtung recht häufig Gebrauch zu machen. 5072

Hch. Geiger,
Weingrosshandlung

Wesel, Telefon Feldstrasse.

Ich sichere prompte Lieferung zu und bitte höflichst um Aufträge.

Carl Böhmer senr.

Schützenhof, Telefon 268.

Landbutter

Ersatz.

Feinste Süssrahm Margarine

per Pfund 90 Pfennig,

10 Pfd. Mk. 8.50

Carl Trog.

5221